

Landkreis Cuxhaven

17 Bad Bederkesa FStNr. 95, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Jahr 2018 musste an der Burg Bederkesa ein Einstellplatz für die Feuerwehr angelegt werden. Die Erdarbeiten wurden durch die in der Burg ansässige Archäologische Denkmalpflege begleitet. Dabei zeigte sich, dass der betroffene Bereich im Zuge der an der Burg erfolgten umfangreichen Sanierungsmaßnahmen in den Jahren 1976–1982 tiefgründig gestört und der Boden bereits vielfach bewegt worden war. Im Vorfeld dieser Arbeiten wurde diese westlich der Burg gelegene Wiese als Suchfläche für die durch das NLD durchgeführte praktische Ausbildung der Sondengänger zur Verfügung gestellt. Dabei kamen zahlreiche Metallfunde zutage, die aber meist keine historische Bedeutung haben und mit dem in den 1970er Jahren erfolgten Umbau der Anlage in den Boden gelangt sind. Wenige Funde zeugen jedoch aus der früheren wechselvollen Geschichte der Burg. Erwähnenswert sind zwei Fragmente einer gusseisernen Ofenplatte mit floralem Dekor sowie das Fragment eines möglichen Kerzenleuchters aus Eisen. Auch fand sich ein Geschossbolzen einer Armbrust (*Abb. 14, 1*). Dieses 6,4 cm lange Projektil ist aus Eisen gefertigt und weist eine rhombisch geformte Spitze auf. In der Schäftungstülle sind noch Holzreste erhalten. Hinzu kommen zwei Bleikugeln von Musketen oder Pistolen mit ei-

nem Durchmesser von 12 und 15 mm (*Abb. 14, 2–3*) sowie eine bleierne Schrotkugel (Dm. 5 mm). Von der Herstellung solcher Bleikugeln zeugt vermutlich ein halbkugelförmiger Bleigegegenstand mit Gusszapfen (*Abb. 14, 4*). Schließlich ist eine Münze (Dm. 1,5 cm) aus einer Buntmetalllegierung zu nennen, bei der es sich um einen Stadtpfennig von Hildesheim handelt, wie er zwischen 1730 und 1764 geprägt worden ist (*Abb. 14, 5*). Die Vorderseite zeigt das gewellte Hildesheimer Stadtwappen mit Reichsadler und die Umschrift: HILDES:MO:NO:CIV. Auf der Rückseite ist schlecht IIII / STADT / PFENN sowie eine kaum erkennbare Jahresangabe zu lesen. Zuletzt ist ein Bodenfragment eines Stangenglases aus grünem Glas mit hochgestochenen Boden und geperltem Standring zu nennen (*Abb. 14, 6*).

F: Sondengänger in Schulung; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

18 Bad Bederkesa FStNr. 102, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Unbestimmte Zeitstellung:

Der langjährige ehemalige Ortsheimatpfleger von Bederkesa, E. Beplate, meldete im Jahr 2018 Funde, die er vor Jahren auf seinem Grundstück in der Feldstraße gemacht hatte. Es handelt sich um Streufunde aus dem Bereich einer alten Tongrube auf dem Grundstück. Neben neuzeitlicher Keramik, Glas und Porzellan befanden sich in dem Sammelgut eine

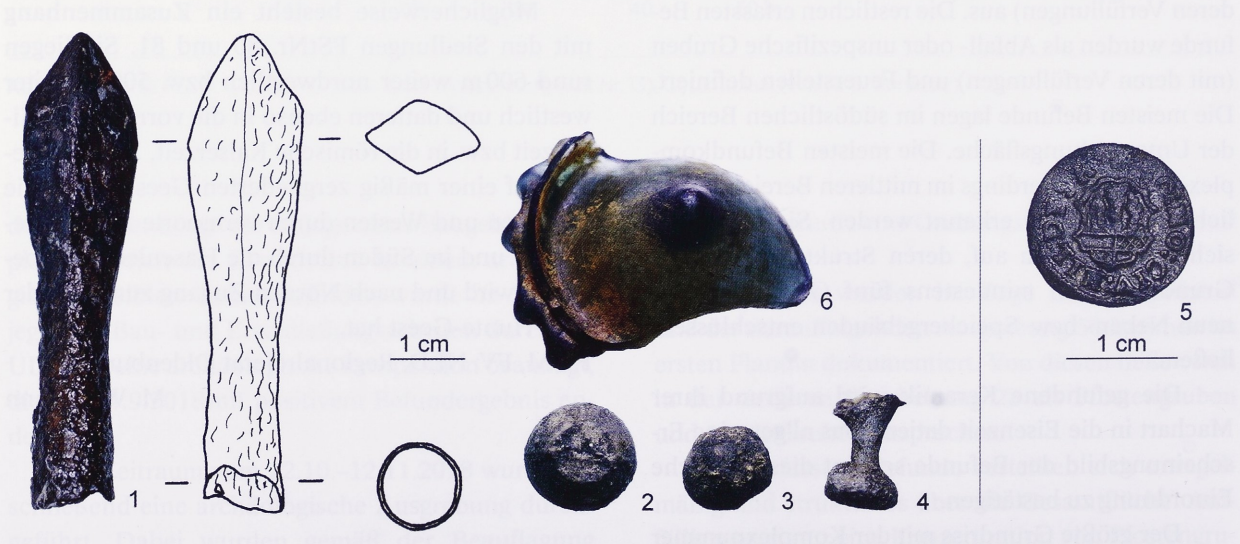


Abb. 14 Bad Bederkesa FStNr. 95, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 17). Funde aus dem Umfeld der Burg. **1** Geschosspitze aus Eisen, **2, 3** Bleikugeln von Feuerwaffen, **4** Gussrest einer Bleikugel (?), **5** Hildesheimer Stadtpfennig, **6** Fragment eines Trinkglases. M. 1:1. (Fotos: A. Hüser; Zeichnung: P. Weihe)

vorgeschichtliche Wandscherbe, ein Schaber und zwei Abschlüge, von denen einer etwas retuschiert ist. Von der Fundstelle sind seit langem möglicherweise kaiserzeitliche Urnen bekannt.

F, FM: E. Beplate, Bad Bederkesa; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

19 Bad Bederkesa FStNr. 237, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Unbestimmte Zeitstellung:

Ende Oktober 2018 wurde die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven über bearbeitete Hölzer in Kenntnis gesetzt, die unter der Holzrurberger Straße in Bad Bederkesa bei den Verlegungsarbeiten einer Kanalleitung beim Ausheben des Leitungsgrabens vom Bagger herausgezogen und auf einem Haufen abgelegt wurden.

Bei einer Begutachtung der Fundstelle wurde deutlich, dass hier eine ganze Reihe ungleich dicker Stämme bzw. dickere Äste, insgesamt 13 an der Zahl, aus dem Untergrund herausgerissen waren. Die Hölzer waren an den Enden nicht gesägt, sondern mit Hilfe von Beilen durchtrennt worden, wie die Spuren deutlich zeigten. Im Kanalgraben konnte noch ein Stamm in der Originallage erfasst werden. Dieser bestätigte die Beschreibung der Mitarbeiter der ausführenden Baufirma, dass die Hölzer nebeneinanderliegend, rechtwinklig zur heutigen Fahrbahn angeordnet lagen. Unter den Hölzern wurde der natürliche torfige Untergrund vorgefunden. Die Stämme selbst waren von einer bis zu 80 cm mächtigen Auffüllschicht überdeckt, die heute den Kern des Straßendamms durch die moorige Niederung bildet. Dieser Damm ragt heute gut 1,6 m über die angrenzenden Wiesenflächen heraus. Die aktuelle Straße mit einer Asphaltdecke liegt über einem älteren Straßenbelag aus Pflastersteinen, der auf einem Sandunterbau ruht. Diese Sandschicht wiederum überlagert die zuvor genannte Aufschüttung über den Hölzern. Da die Hölzer nur an einer Stelle des Kanalgrabens dokumentiert und im Graben weiter keine entsprechenden Beobachtungen gemacht werden konnten, ist anzunehmen, dass es sich um eine kleinräumige Stabilisierung einer früheren Wegführung und nicht um einen in dieser Form gebauten längeren Moorweg handelt. Bei dem Holz handelt es sich um Erle, wie eine Holzartbestimmung ergab. Der Versuch, das Alter mit Hilfe einer Jahrringdatierung durch das DAI in Berlin datieren zu lassen, schlug fehl: Das Holz weist schlicht zu wenig Jahr-

ringe auf, um ein verlässliches Alter ermitteln zu können. Erle ist, wie andere Weichhölzer, ohnehin für solche Datierungen derzeit eher ungeeignet. Leider bleibt die Frage damit unbeantwortet, aus welcher Zeit dieser frühe Nachweis der Wegführung stammt.

F, FM: D. Tielking, Geestland; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

20 Berensch-Arensch FStNr. 29, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Im September 2018 wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen der Stadtarchäologie Cuxhaven und der Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig ein kleinerer Grabhügel am Ortsrand von Berensch untersucht. Ziel war es, Struktur und Zeitstellung des Hügels einschließlich Teile seines Umfeldes zu klären.

Die Fundstelle „Op den Höpen“ liegt nur wenige Meter von einem größeren Grabhügel, dem „Höpenberg“, wie auch dem frühmittelalterlichen Gräberfeld „Bi de Höpen“ entfernt (*Abb. 15*). Der untersuchte Hügel hatte einen unregelmäßigen Durchmesser von 13 m (W–O) bzw. 14,75 m (N–S) und war noch knapp über einen Meter hoch erhalten (*Abb. 16*). Als Baumaterial hatte aufgeschütteter und entlang von Trampelhorizonten verdichteter Heidesand der näheren Umgebung gedient.

Hinweise auf den Hügel begrenzende Strukturen waren nicht nachzuweisen. Das Hügelzentrum war von Osten her massiv gestört. Streufunde von Bruchsteinen, Keramikscherben und Knochenbrand legen jedoch nahe, dass bei der Verfüllung dieser älteren Eingrabung mindestens eine Brandbestattung mit Steinschutz umgelagert worden ist. Eine weitere Eingrabung mit Nato-Übungsmunition beweist, dass das Hügelareal in jüngster Vergangenheit in den benachbarten Truppenübungsplatz Altenwalde eingebunden war und als militärisches Übungsgelände diente.

Nur knapp neben diesem sog. Kampfstand und nur wenige Zentimeter unter der heutigen Oberfläche konnte im nördlichen Hügelbereich eine ungestörte Urnenbestattung mit Deckschale und einfachem Steinschutz aus Bruch- und Lesesteinen dokumentiert werden (*Abb. 17*). Der Steinschutz war nach Osten hin offen. Innerhalb der Urne lagen oberhalb des Leichenbrands zwei bronzene Nadeln mit geradem Schaft sowie mehrere dünne Bronze-

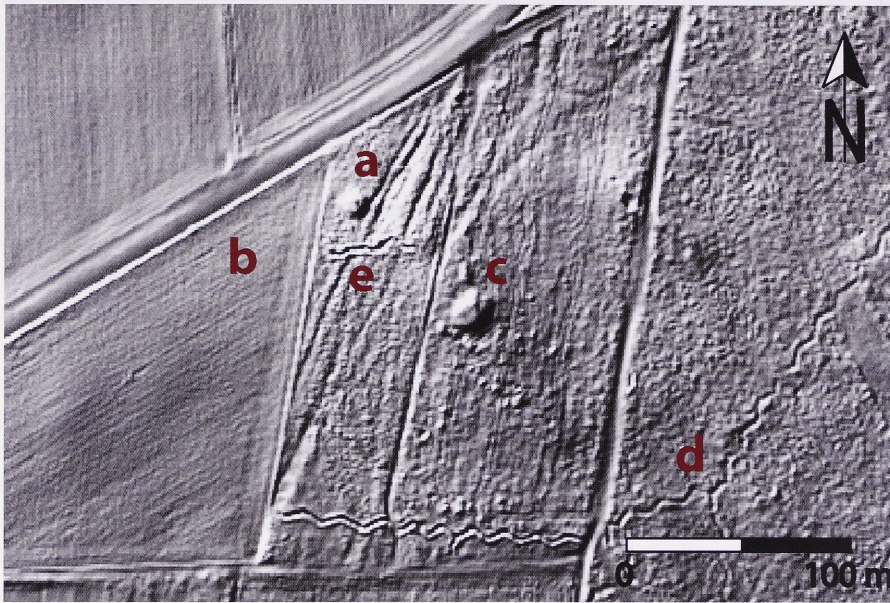


Abb. 15 Berensch-Arensch FStNr. 29, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 20). Digitales Geländemodell des Hügelaareals. Westlich des untersuchten Grabhügels (a) liegt das frühmittelalterliche Gräberfeld „Bi de Höpen“ (b), ca. 50 m südöstlich befindet sich der „Höpenberg“ (c). Zudem durchziehen mehrere, während des Zweiten Weltkriegs angelegte Laufgräben (d) sowie tiefe Fahrspuren (e) das Gelände. (Quelle: Stadt Cuxhaven/ GIS-Service; DGM: K. Cappenberg)

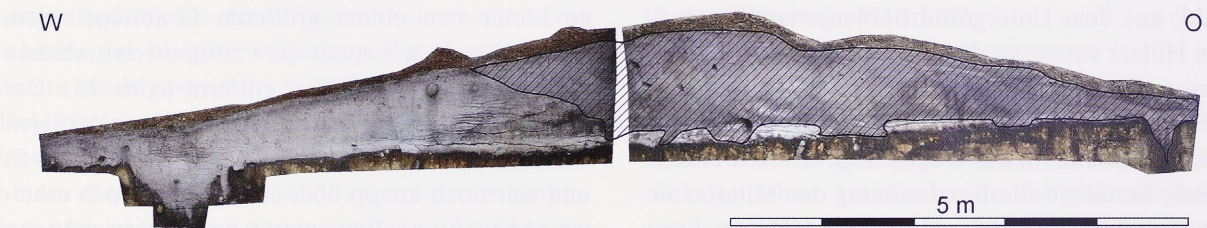


Abb. 16 Berensch-Arensch FStNr. 29, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 20). Referenziertes W-O Profil des Grabhügels. Das heterogene, lockere Sediment in der Osthälfte belegt eine massive Eingrabung, die bis in das Zentrum des Hügels hineinragte. Die grubenähnlichen Eintiefungen am Hügelfuß sind auf Baumwurzeln zurückzuführen. (Grafik: U. Kraus/A. Schuchardt)

blechfragmente. Eine Nadel mit doppelkonischem Kopf ist vollständig erhalten und typologisch als „Variante Bevensen“ anzusprechen (LAUX 1979, 94). Sie weist, wie die Grabgefäße auch, eine relativ lan-

ge Laufzeit von der ausgehenden Bronze- bis frühen Eisenzeit (Per. IV–VI) auf.

Lit.: LAUX 1976: F. Laux, Die Nadeln in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde XIII, 4 (München 1976). – WALLER 1936: K. Waller, Friesische Grabfelder an der Nordseeküste. Prähistorische Zeitschrift 27, 1936, 227–251. – WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 2002: A. Wendowski-Schünemann, Grabhügel und Grabhügelgruppen in Cuxhaven. Untersuchungen zum Bestand einer gefährdeten Denkmalgruppe. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 81, 2002, 11–80. F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

U. Kraus / U. Veit / A. Wendowski-Schünemann



Abb. 17 Berensch-Arensch FStNr. 29, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 20). Urne mit Deckschale nach Abbau des Steinschutzes *in situ*. (Foto: U. Kraus)

21 Debstedt FStNr. 62,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Unbestimmte Zeitstellung:

Repowering-Maßnahmen im Windpark Debstedt direkt an der A27 betrafen bei der Errichtung einer neuen, größeren Windenergieanlage eine knapp 6.000 m² große Fläche am östlichen Rand einer durch Oberflächenfunde in der Archäologischen Landesaufnahme bekannten, jedoch nicht genauer zu datierenden, wohl mehrperiodigen Fundstelle. Vor Beginn der Baumaßnahmen wurde auf der gesamten Fläche der Humus bis auf den anstehenden Boden maschinell abgezogen, um – später mit Schotter ausgekoffert – einen tragfähigen Untergrund für die Baustelleneinrichtung und die erforderlichen Baumaschinen herzurichten. Die Erdarbeiten wurden von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven begleitet. Der Untergrund besteht aus glazialen Geschiebelehm. Im B-Horizont war eine Menge von bis zu faustgroßen Granitsteinen vorhanden. Beim Abtrag des Oberbodens wurden wenige sehr kleine Keramikfragmente gesichtet. Auf der Fläche ließen sich schließlich noch fünf Befunde dokumentieren, wobei es sich um flache Grubenreste handelte. In der Verfüllung wurden jeweils mehr oder weniger Holzkohlestückchen gefunden. In einer Grube konnte eine Keramikscherbe, eventuell der römischen Kaiserzeit, geborgen werden. Drei weitere der flachen Gruben könnten in Verbindung mit Holzkohlemeilern stehen. Sieben andere kleine Gruben erwiesen sich schnell als Reste von Standspuren größerer Feldsteine und als Tiergänge. Die leicht hügelige Fläche ist landwirtschaftlich stark aufgearbeitet worden.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

22 Drangstedt FStNr. 47,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Im ausgedehnten Waldstück zwischen Drangstedt und Debstedt befindet sich ein größeres Grabhügelfeld mit über 30 Grabhügeln unterschiedlicher Größe am Rande eines Geestzuges unweit einer vermoorten Niederung. Die Denkmäler sind auf einer Länge von etwas über einem Kilometer verteilt. Mit etwas Distanz setzt sich diese Grabhügelkette darüber hinaus nach Westen und Osten fort, so dass eine gut 4 km lange Reihe an Bodendenkmälern fassbar

ist. Sie liegen allesamt unweit der heutigen Landesstraße L120 und deuten damit an, dass diese wichtige W–O verlaufende Verbindung vom Geestrand in Richtung Bad Bederkesa bereits schon in der Vorgeschichte eine Rolle gespielt hat. Dieses Denkmalensemble wurde vermutlich von der jungsteinzeitlichen Trichterbecherkultur beginnend bis in die Metallzeiten hinein angelegt. Zu den ältesten Denkmälern dieses Fundplatzes gehören fünf annähernd W–O orientierte Langhügel. Im heutigen Zustand sind sie 23, 37, 48, 67 und 78 m lang und gut 7 m breit. Umlaufende Gräben entlang dieser markanten Strukturen deuten an, dass einstmalig Steineinfassungen existiert haben. Diese Findlinge wurden im 19. Jh. entfernt und die Steine anderweitig verwendet. Innerhalb dieser Langbetten sind Unterbrechungen zu erkennen. An deren Stellen sind ehemalige, aus großen Findlingen errichtete Grabkammern zu erwarten, die das gleiche Schicksal wie die Steineinfassung der Hügel erfahren haben. Um diese These zu unterstützen und damit auch ein Schutzkonzept für die Hügel zu erarbeiten, wurde im Herbst 2018 begonnen, an der größten Anlage eine dieser gestörten Stellen zu überprüfen. Zumindest Spuren einer Grabkammer, aber auch Funde sollten zu erwarten sein. Die Arbeiten konnten 2018 nicht abgeschlossen werden, die Fortsetzung ist für das Frühjahr 2019 geplant.

Zunächst wurde der seitlich gelagerte Auswurf aus der Störung durchgesiebt. Dabei kamen eine Reihe Flintabschläge und gebrannter Flint zutage, aber auch Keramikscherben. Diese sind sehr kleinteilig und bisher noch nicht zeitlich näher einzuordnen. Lediglich eine Scherbe zeigt die für die Trichterbecherkultur typische Tiefstichverzierung und wäre damit ein erster Hinweis auf eine jungsteinzeitliche Errichtung der Anlage. Bei der übrigen, unverzierten Keramik ist ein spätbronzezeitliches Alter nicht auszuschließen. Sie könnten von einer späteren Nachbestattung stammen. Doch wurde überhaupt kein Leichenbrand geborgen, was einer Deutung als mögliche Urne widerspricht. Tatsächlich geben aber zwei Metallfunde Hinweise auf spätere Nachnutzungen des Langhügels, die bei einer grabungsbegleitenden Metallsondenbegehung am Denkmal zutage kamen: In einem Fall handelt es sich um ein nicht näher anzusprechendes flaches Buntmetallstück, deutlicher ist aber ein 4,6 cm langer, insgesamt vierkantig gearbeiteter Bronzefriem mit einem spitzen und einem flach ausgeprägten breiten Ende (vgl. Midlum FStNr. 305 Kat.Nr. 53).

Beide Funde wurden am östlichen Ende des Langbettes am Fuß der Aufschüttung gefunden.

Mit der Freilegung der ehemaligen Grabkammer wurde bereits begonnen. Es zeigten sich dort, wie auch im Auswurf, zahlreiche gebrannte Granitstücke, die als Hinweis auf einen entsprechend gestalteten Bodenbelag der Grabkammer oder auf die Methode des Steinzerlegens in der Neuzeit gewertet werden können. Der Boden der mit humosem Material verfüllten Störung wird erst bei der Grabung im Jahr 2019 erreicht, so dass eindeutige Aussagen über Standspuren von Tragsteinen oder andere Beobachtungen zur Größe der Grabanlage erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich sind.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**23 Drangstedt FStNr. 183,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Vorrömische Eisenzeit:**

Im Drangstedter Wald ist eine Vielzahl von Grabhügeln unterschiedlicher Epochen bekannt. Zu den auffälligsten gehören die vermutlich trichterbecherzeitlichen Langbetten (vgl. Drangstedt FStNr. 47 Kat.Nr. 22). Während dort im Bereich der zerstörten Grabkammer die Ausgrabung stattfand, wurde durch einen Mitarbeiter das Umfeld begangen. Dabei fand er etwa 30m von dem Langbett entfernt eine Scherbe, die an einem verkippten Baumstumpf lag. Eine nähere Untersuchung der im Bereich einer als Rückegasse markierten Zone befindlichen Fundstelle lieferte den Nachweis eines völlig zerstörten Urnengrabes. Bei den zahlreichen geborgenen Scherben handelt es sich nach einer ersten Durchsicht um zwei Gefäße, vermutlich um eine Urne mit einer Deckschale (Abb. 18). Da beide Gefäße sehr

stark zerscherbt sind und ein Zusammensetzen kaum möglich war, ist über die Form nur wenig auszusagen. Das wohl größere und offenbar als Urne verwendete Gefäß weist einen Durchmesser von etwa 16cm auf. Der Rand ist nach außen verdickt gearbeitet. Der senkrecht geführte, vergleichsweise kurze Hals ist durch einen Absatz vom Gefäßbauch abgesetzt. Ansätze einer Henkelöse auf Höhe dieses Absatzes sind noch erkennbar. Eine plastische Leiste führt von diesem Henkelsansatz in einem Bogen auf die Gefäßschulter.

Das zweite Gefäß, vermutlich die Deckschale, ist schalenförmig mit steil aufgestelltem und nach innen abgeflachtem Rand. Da nur wenige kleine Randscherben erhalten sind, ist ein Durchmesser von 18–20cm als wahrscheinlich zu rekonstruieren.

Neben den der Randform nach in die Eisenzeit zu datierenden Scherben wurde etwa eine handvoll Leichenbrand geborgen, die den Charakter als Brandgrab unterstützt. Mehrere Steine im unmittelbaren Umfeld dürften wohl zu einer Auskleidung der Grabgrube gehört haben. Der Befund zeigt, dass das Gräberfeld in dem Wald noch größer ist, als es heute anhand der noch vorhandenen Grabhügel und Langbetten zu erahnen ist. Auch wird deutlich, dass im Wald bei forstwirtschaftlichen Tätigkeiten aus denkmalpflegerischen Gründen entsprechend sensibel agiert werden muss.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**24 Driftsethe FStNr. 5,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Die Fundstelle wird seit 1966 in der Archäologischen Landesaufnahme geführt, als damals ein Stück Ei-

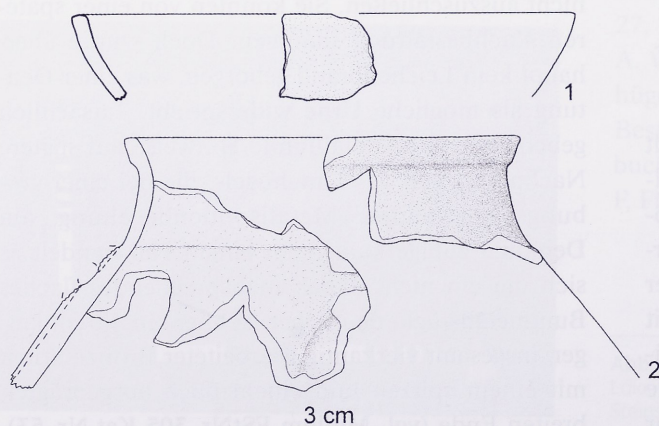


Abb. 18 Drangstedt FStNr. 183, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 23). Keramikfunde der eisenzeitlichen Brandbestattung. M. 1:3. (Zeichnung: P. Weihe)

senschlacke auf dem hochgelegenen Acker gefunden wurde. Der Sondengänger E. Winkler fand im Jahr 2018 auf dem Gebiet ein Zapfhahnküken des 15./16. Jhs., ähnlich wie ein solcher von der Fundstelle Midlum 300 beschrieben ist (Kat.Nr. 49). Kopf und Schwanzbereich in Hahnform sind beschädigt. Der am Fuß angebrachte Konus ist ebenfalls abgebrochen. Hinzu kommen eine Musketen- oder Pistolenkugel aus Blei mit einem Durchmesser von 13 mm, ein angespitzter Punzstift sowie zwei kegelförmige Bleigewichte mit vertikaler Durchbohrung.

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**25 Driftsethe FStNr. 6,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit:**

Der ehrenamtliche Sondengänger E. Winkler meldete 2018 von der seit den 1960er Jahren durch einen Eisenschlackenfund bekannten Fundstelle einen silbernen Spitzgroschen der Grafschaft Schwarzburg-Arnstadt in Thüringen (1552–1569). Die Vorderseite zeigt ein Spangenhelmwappen mit umlaufender Umschrift: UNDER.HAN.GUNCO.I, Rückseite: fünfgeteiltes Wappen und umlaufende Inschrift DO.IN.KANß.SUNTER.L. Außerdem barg er eine eiserne Axt unbestimmten Alters. Sie ist 20 cm lang, die nach unten ausgezogene Schneide ist 11,6 cm breit. Das Schaftloch ist symmetrisch angeordnet. Schließlich ist ein kleines kegelförmiges, 42 g schweres Bleigewicht mit einem max. Durchmesser von 22–25 mm und einer Höhe von 28 mm zu verzeichnen. Das Stück ist an der Spitze waagrecht durchbohrt. Hinzu kommt ein 7,2 cm langer und vergleichsweise schlanker Fuß eines Bronzegefäßes (Grapen?).

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**26 Driftsethe FStNr. 89,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Unbestimmte Zeitstellung:**

Auf einem Acker wurde von E. Winkler ein gering beschädigtes Bleigewicht in Form eines stumpfen Kegels geborgen. Es ist 192 g schwer, weist einen Durchmesser von max. 3,9 cm und eine Höhe von 2 cm auf.

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**27 Driftsethe FStNr. 90,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

E. Winkler lieferte nach einer Sondenprospektion auf einem Acker drei stark korrodierte Eisenbeile unbestimmten Alters im Museum Burg Bederkesa ab. Außerdem fand er dort ein 3,2 cm hohes kegelförmiges Bleigewicht mit vertikaler Durchbohrung, ein 4,6 × 2,4 cm großes und 0,4 cm dickes Bleiplättchen mit Schabespuren und einer schräg an einer der Schmalseiten angebrachten Durchbohrung zum Auffädeln. Hinzu kommen ein 199 g schweres sowie ein 120 g schweres zylindrisches Bleigewicht, eine Bleikugel (Dm. 12 mm) mit Auftreffmarke, eine annähernd viereckige Bleiplatte mit 2,9 cm Breite und einer Durchlochung sowie zahlreiche Bleischmelzreste und wenig spätmittelalterliche Harte Grauware. Abgerundet wird das Ensemble durch das Fragment einer kleinen Glocke mit einem Durchmesser von 6 cm. Das silbern wirkende und aus einer stark zinnhaltigen Legierung gefertigte Fundstück gleicht typologisch der nahezu vollständig erhaltenen Glocke aus Midlum FStNr. 306 (Kat. Nr. 54).

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**28 Driftsethe FStNr. 91,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit:**

E. Winkler meldete von dieser neu entdeckten Fundstelle neben wenigen anderen unbestimmten Metallobjekten ein kegelförmiges, 67 g schweres Bleigewicht mit vertikaler Durchbohrung sowie eine aus Blei gefertigte und im Durchmesser 3,3 cm messende Schwirrscheibe mit gezacktem Rand. Solche zweifach durchbohrten Scheiben waren auf einer Schnur aufgezogen und in Rotation versetzt als Spielzeug verwendet worden.

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**29 Duhnen FStNr. 76 und 98,
Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven
Jungsteinzeit, Bronzezeit und
vorrömische Eisenzeit:**

Im Sommer 2018 wurde im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Am Rande des Meeres – die urgeschicht-

lichen Wallanlagen von Duhnen (Stadt Cuxhaven)“ eine dreiwöchige Grabungskampagne im Gebiet um den Ringwall von Duhnen durchgeführt. Ziel der Ausgrabung und des Projektes war es, die Befundlage, welche sich durch geophysikalische Messungen und eine erste kleine Sondage andeutete, genauer zu betrachten. Durch die vorliegenden Daten war zu vermuten, dass es sich in diesem Gebiet um verschiedene Befunde und Komplexe der Bronze- und Eisenzeit handelt, die zu sakralen Zwecken angelegt wurden und eine rituelle Landschaft bilden.

Im Fokus der Untersuchungen standen dabei zum einen ein zweiter Wall, der nahe des Ringwalles liegt, und dessen Verlauf nun durch neue Daten besser nachvollzogen werden konnte, und zum anderen die große Menge an Anomalien in der Geomagnetik mit vermutlich anthropogenem Ursprung.

Der Wall zeigte sich als aufgeschütteter Sandwall, der kaum Funde enthielt. Darunter konnten allerdings ein Leichenbrandlager und zwei Gräbchen dokumentiert werden. Ersteres enthielt nach ersten Untersuchungen die Bestattung eines männlichen, adulten Individuums. Die Gräbchen laufen, so weit in dem schmalen Schnitt zu erkennen, in einer Richtung mit dem Wall und sind mit Resten der ehemaligen Oberfläche verfüllt. Die Radiokarbondatierungen sind in beiden Fällen bronzzeitlich, wobei das Leichenbrandlager älter ist als die Gräbchen.

Im umwallten Bereich konnten weitere Anomalien, die in der Magnetik als Feuerstellen angesprochen wurden, untersucht und die Interpretation bestätigt werden. Auch diese Befunde, Gargruben, lassen sich durch ¹⁴C-Daten in die Bronzezeit – in einigen Fällen an den Übergang zur Eisenzeit – datieren.

Zusätzlich konnten in diesem Bereich noch Bauungsstrukturen dokumentiert werden. Dazu gehören einige sehr gut abgrenzbare (Pfosten-) Gruben und ein Graben. Auch diese Befunde konnten der jüngeren Bronzezeit zugeordnet werden. Die einzigen eindeutig zu datierenden Funde entstammen ebenfalls dem Graben. Hier konnten eine bronzzeitliche Keramik-Randscherbe und ein Feuersteindolch aus Helgoländer Plattenflint geborgen werden.

Durch die Sondagen an mehreren Stellen des Fundplatzes und die Voruntersuchungen bzw. Altgrabungen konnte dargelegt werden, dass in Cuxhaven-Duhnen Befunde vorliegen, die Aktivitäten vom Neolithikum bis in die Eisenzeit umfassen. Der zeitliche Schwerpunkt liegt dabei in der Bronzezeit, v. a. in dem jüngeren und späten Abschnitt. Die Ausprä-

gung der unterschiedlichen Befunde und die Vergleiche mit bekannten Fundstellen zeigen, dass es sich hier vermutlich um eine rituelle Landschaft am Rande des Meeres handelt, die über fast 1000 Jahre immer wieder aufgesucht wurde.

Lit.: MENNENGA 2019: M. Mennenga, Die rituelle Landschaft von Cuxhaven-Duhnen, Ldkr. Cuxhaven – neue Ergebnisse aus dem Umfeld des Ringwalles. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 42, 2019, 23–41.

F, FM, FV: NIhK

M. Mennenga

30 Flögeln FStNr. 248,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit:

Bereits am 3.4.1971 wurden beim Freischieben eines Geländes in Flögeln mit einer Planierdrause durch den Maschinenführer 67 Scherben einer Urne mit konischem Hals, ohne erhaltenen Rand sowie 419g Leichenbrand gefunden. Die Funde verblieben ohne Fundstellenummer in der Archäologischen Landesaufnahme im Magazin der Burg Bederkesa. Im Zuge der aktuellen Bestandsaufnahme im Magazin gelang es nun, diese Fundstelle der jüngeren Bronzezeit lokal einigermaßen klar zuzuweisen. Unweit der Fundstelle befinden sich ein Steinkistengrab der ausgehenden Jungsteinzeit und weitere Grabhügel.

F, FM: E. Polzin, Flögeln; FV: Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

31 Heerstedt FStNr. 70,

Gde. Beverstedt, Ldkr. Cuxhaven

Hohes und spätes Mittelalter:

Der von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven mit einer Suchgenehmigung ausgestattete Sondengänger M. Kiesner meldete im Jahr 2018 mehrere Metallfunde, die er auf einem als Wiese genutzten Areal geborgen hatte. An der Fundstelle existierte eine hochmittelalterliche Burg in der Niederung des Dohrener Baches. Bis in die 1960er Jahre war noch ein runder Burgwall in Resten erhalten. Im Zuge einer ohne archäologische Begleitung durchgeführten Begräbnisgrabung des Dohrener Baches ist die Burgstelle weitgehend zerstört und eingeebnet worden. 1978 wurden noch kleinräumige Nachgrabungen durch das NIhK und die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises durchgeführt, um datierbares Holzmaterial für eine dendrochronologische Untersuchung zu gewinnen. Dabei bestätigte



Abb. 19 Heerstedt FStNr. 70, Gde. Beverstedt, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 31).
Funde von der Burgstelle: **1–3** Randfragmente eines Bronzegrapens, **4** Schlüssel, **5** Beschlag mit Vergoldungsresten, **6** schildförmiger Anhänger, **7** eiserne Lanzen spitze. M. 1:2. (Fotos: J. Schu)

sich der bereits zuvor entstandene Eindruck einer im späten 12. Jh. errichteten und im frühen 13. Jh. ausgebauten Burg mit Holzverbau in der Befestigung (ECKSTEIN/SCHWAB/ZIMMERMANN 1979, 115–116). Zu diesem Bild passt weitgehend auch das keramische Fundmaterial Harter Grauware. Die Burg war Sitz von Ministerialen wahrscheinlich der Grafen von Stotel, die hier den Weg nach Beverstedt an der Furt über den Dohrener Bach kontrollierten. Unter den Neufunden des Jahres 2018 ist ein gut 11 cm langer Schlüssel aus Eisen zu nennen (Abb. 19, 4). Er weist einen einfachen viereckigen Bart auf. Der durchlochte Schlüsselkopf ist rautenförmig ausgeformt. Schlüssel dieser Art datieren in die Mitte des 13. Jhs. Weiterhin fanden sich unter den Funden ein schildförmiger Anhänger mit fehlender Öse (Abb. 19, 6) und ein Beschlag mit Vergoldungsresten (Abb. 19, 5), der zusammen mit dem schildförmigen Objekt zum Pferdegeschirr gehört haben kann. Hinzu kommen eine im Durchmesser 4,5 cm große Eisenkugel mit 1,9 cm breitem Loch, zwei Bleigewichte, drei Randfragmente eines Bronzegrapens (Abb. 19, 1–3) sowie diverse Bronzeschmelz-

reste. Schließlich ist eine etwa 20 cm lange eiserne Lanzen spitze zu nennen, die wenig außerhalb der Burgstelle zutage kam (Abb. 19, 7). Die mit Hilfe der Metallsonde aufgefundenen Metallfunde ergänzen das Fundbild der Burgstelle um Materialien, die bisher von dort in dieser Form noch nicht bekannt waren.

Lit.: ECKSTEIN/SCHWAB/ZIMMERMANN 1979; D. Eckstein/F. Schwab/W. H. Zimmermann, Aufbau und Anwendung einer Jahrringchronologie im niedersächsischen Küstenraum. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 13, 1979, 99–122.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

32 Holßel FStNr. 320, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Völkerwanderungszeit:

Östlich des Alten Postweges bei Holßel fand der ehrenamtlich tätige Sondengänger G. Koch auf einem als Acker genutzten Areal einen feinen halbmond-

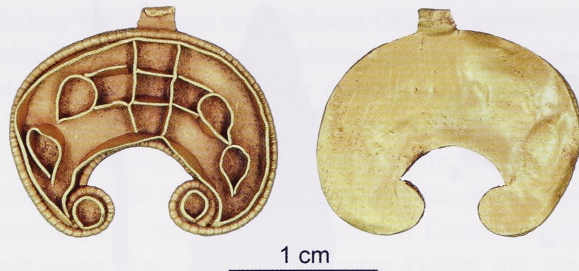


Abb. 20 Holßel FStNr. 320, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 32). Halbmondförmiger Goldanhänger der Völkerwanderungszeit. M. 2:1. (Foto: J. Schu)

förmigen Goldanhänger (Abb. 20). Das Stück ist 1,8 cm lang und 1,5 cm hoch. Eine feine Öse zum Aufhängen ist abgebrochen. Die Schauseite zeigt ein aus Goldfolie gefertigtes Zellenwerk (Cloisonné) in Form einer kreuzförmigen Kammerung zur Aufnahme von nicht mehr erhaltenen Granateinlagen oder anderen farbigen Füllmaterialien. Seitlich sind tropfenförmige Fassungen angesetzt. Die Enden der Lunula wirken aufgerollt, was durch zwei kleine runde Fassungen betont wird. Eingefasst ist das ganze 1,53 g schwere Fundstück von einem filigranen, geperlt gearbeiteten Golddraht.

Vergleiche zu diesem in die zweite Hälfte des 6. Jhs. zu datierenden Stück sind entsprechend einer ersten Expertise durch O. Heinrich-Tamaska aus dem merowingischen Kontext, nicht aber aus dem Norden Deutschlands bekannt. Sie sind auch in Tschechien oder Ungarn verbreitet (vgl. auch Koch 2013, Abb. 21).

Die Fundstelle in Holßel hat bei einer ersten Nachbegehung zur Überprüfung durch Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven keine weiteren Funde geliefert. Da es sich um einen mit einer Metallsonde geborgenen Oberflächenfund handelt, die ohnehin mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten sind, ist über den historischen Hintergrund des Fundes keine Aussage möglich. Nordwestlich, in etwa 100 m Entfernung, liegt immerhin das Urnengräberfeld Holßel FStNr. 53 mit Gräbern des 4./5. Jhs. Wenige Kilometer südlich befindet sich die mit zahlreichen Goldfunden der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit über die Region hinaus bekannte Fundregion um die Heidenstadt und Heidenschanze mit dem Mulsumer Moor bei Sievern. Eine Verbindung zwischen dieser Region und unserem Neufund ist nicht gänzlich auszuschließen.

Lit.: Koch 2013: U. Koch, Die weibliche Elite im Merowingerreich – Königinnen, Hausherrinnen und Töchter. In: E. Wamers/P. Périn (Hrsg.), Königinnen der Merowinger (Regensburg 2013) 37–58.

F, FM: G. Koch, Geestland; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

33 Holßel FStNr. 321, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge der Nachbegehung der Fundstelle Holßel 320 (vgl. Kat.Nr. 32) wurden durch Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven in der Nähe wenige Keramikfragmente vorgeschichtlicher Machart, drei Flintabschläge, zwei Stücke gebrannter Flint sowie eine geschmolzene blaue Glasperle geborgen.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

34 Holßel FStNr. 322, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer Begehung eines abgeernteten Feldes am westlichen Rand einer rundlichen Senke mit einem Durchmesser von ca. 85 m (möglicherweise ein Pingo) am nördlichen Rande des Dorumer Moores, wurden von einem Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven neun Abschläge und fünf Stücke gebrannter Flint sowie eine Keramikscherbe vorgeschichtlicher Machart geborgen. Eine genauere zeitliche Zuordnung der Funde ist nicht möglich. Die neue Fundstelle reiht sich in eine größere Fundstreuung um die Senke ein.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

35 Kassebruch FStNr. 193, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf einem Feld fand der Sondengänger E. Winkler eine 5 Kopeken-Münze von Katharina II. (1762–1796). Die 4,9 cm im Durchmesser messende Münze ist sehr stark abgegriffen, erkennbar ist das Zarinensiegel im Ehrenkranz mit Jahreszahl (17??). Die Rückseite zierte ein doppelköpfiger Adler, darunter steht, kaum erkennbar, auf Kyrillisch: Piad Kopjeki. Außerdem fanden sich eine 2 Pfennig-Scheidemünze

ze Preussen, Prägeanstalt B: Hannover sowie ein Knopf mit doppelköpfigem Adler (Dm. 26 mm).

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**36 Kassebruch FStNr. 194,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit:**

E. Winkler meldete folgende Sondenfunde: Elf Bleigussreste, eine durch den Aufprall stark deformierte sowie drei weitere Musketenkugeln (Dm. 17 mm), eine einst auf einen Gürtel aufgeschobene Hängeöse, ein kegelförmiges Gewicht mit vertikaler Durchbohrung sowie das Fragment einer Glocke aus einer Zinnlegierung (vgl. Driftsethe FStNr. 90 Kat.Nr. 27 und Midlum FStNr. 306 Kat.Nr. 54).

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**37 Kassebruch FStNr. 195,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit:**

E. Winkler fand auf einem Feld folgende Münze: 1 Duit aus den Niederlanden. VS: ZEE LAN DIA, 1794, RS: Wappen mit einem nach links laufenden Löwen im Wasser, Durchmesser: 20 mm.

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**38 Kassebruch FStNr. 196,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

E. Winkler ortete mit seiner Sonde bei Kassebruch zwei Stücke Blei. In einem Fall könnte es sich um ein Gewicht handeln, das zwei vertikale Durchbohrungen aufweist. Das Stück wiegt im Fundzustand 169 g, ist 3,4 cm hoch und misst im Durchmesser 2,3 cm. Ein Ende ist stärker deformiert. Bei dem zweiten Stück handelt es sich eine mittig gefaltete runde Bleiplatte. Das Stück ist insgesamt 122 g schwer. In den Gemarkungen Kassebruch und Driftsethe konnte E. Winkler bisher zahlreiche Bleiobjekte bergen.

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**39 Kassebruch FStNr. 197,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

E. Winkler barg im Jahr 2018 mehrere Funde auf dieser neuen Fundstelle: Eine aus Buntmetall gefertigte Kappe in Form einer ovalen Schale mit gegossenem Dekor auf der Außenseite könnte zu einem Sattelknauf gehören (Maße: 37 × 27 mm). Auf der Rückseite sind an den schmalen Enden Reste einer Befestigung erkennbar. Hinzu kommt ein Gewicht in Form einer 5 mm dicken und 3,4 × 3,2 cm großen Bleiplatte. An einer Seite ist ein Loch zum Aufhängen des Objektes angebracht. Es fanden sich überdies vier Bleikugeln (Dm. 14–17 mm) und zwei kleinere stark deformierte Bleikugeln, vermutlich von Pistolen. Die Oberfläche der Kugeln wirkt insgesamt sehr pockig. Als Uniformknöpfe sind drei verzierte Knöpfe zu werten. Eine Verbindung dieser Funde zu historischen Ereignissen ist noch zu überprüfen.

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**40 Kassebruch FStNr. 199,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit:**

E. Winkler fand im Jahr 2018 eine Schwirrscheibe aus Blei mit gezahntem Rand und zwei Löchern nebeneinander im Zentrum (*Abb. 21*). Das Spielutensil hat einen Durchmesser von 3,6 cm.

F, FM: E. Winkler, Hagen i. Br.; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser



Abb. 21 Kassebruch FStNr. 199, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 40). Schwirrscheibe aus Blei. M. 1:1. (Foto: A. Hüser)

**41 Klint FStNr. 53,
Gde. Hechthausen, Ldkr. Cuxhaven
Altsteinzeit:**

Funde der Altsteinzeit sind aus dem Kreisgebiet sehr selten. Allein zwei Faustkeile aus Rahden-Hackemühlen und Appeln sind für die Zeit des Neandertalers anzuführen. Durch einen ehrenamtlichen Sammler wurde die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises im Berichtsjahr auf mögliche altsteinzeitliche Funde in einer Sandgrube bei Hechthausen-Klint aufmerksam. Bei einem gemeinsamen Ortstermin wies der Finder auf eine dunkle, stark organische Schicht unter einer mächtigen Sandauflage in der Abbauwand der ehemaligen Sandgrube hin. In Rücksprache mit dem Eigentümer, Freiherrn Marschalck von Bachtenbrock, wurde das Profil hergerichtet und dokumentiert (Abb. 22) sowie mit dem Geologen U. Lade diskutiert. Über einem glazialen Lehmuntergrund hat sich in einer Geländehohlform während einer früheren Warmzeit eine Baumvegetation herausgebildet. Hinweise auf Verässsung und Vermoorung zeigen Schilfrohr, Wasserfarne und Sphagnum-Moose. Die sehr gut erhaltenen pflanzlichen Großreste zeigen u. a. Kiefer, Hasel, Birke und Fichte. Stellenweise konnten beim Herrichten des Profils ganze Lagen von Birkenrinde nachgewiesen werden. Darüber hinaus wurden Fichten- und Kiefernzapfen sowie andere Samen identifiziert und für spätere Untersuchungen gebor-

gen. Auch einzelne Käferflügel konnten in dem plattigen Lagen bildenden organischen Material beobachtet werden. Innerhalb des Schichtpaketes wurde eine dünne Holzkohleschicht dokumentiert, die auf ein Brandereignis hinweist. Konserviert wurde die komplette Lage aus einer Abdeckung aus feinem Ton bzw. Lehm und schließlich aus Schüttsanden, die die gesamte ehemalige Hohlform verfüllt hat. Für weiterführende Untersuchungen wurde aus dem bis zu 2m mächtigen Paket eine Profilsäule geborgen. Zum Zeitpunkt der Manuskriptabgabe war die Altersbestimmung mit Hilfe von Pollenuntersuchungen am NIhK im Rahmen einer an der Universität Bremen angenommenen Studienarbeit von P. Hansen noch nicht ganz abgeschlossen. Es festigt sich aber der Eindruck einer weitgehend ungestörten typischen Vegetationsentwicklung, wie sie charakteristisch für die letzte Warmzeit (Eem-Interglazial) ist. Diese Warmphase begann vor etwa 126.000 Jahren und endete vor 115.000 Jahren. Die oberste Ablagerung zeigt laut einer ersten Information durch Dr. F. Bittmann (NIhK) eine Heidevegetation, die sich am Ende der Warmphase gebildet hat.

Die Steinfunde des Sammlers erwiesen sich nach genauer Begutachtung als Pseudoartefakte, die auf natürliche Weise durch unterschiedliche Prozesse entstanden sind.

Unter den gut erhaltenen Hölzern in dem Profilaufbau sind eine Reihe angespitzt wirkender Äste



Abb. 22 Klint FStNr. 53,
Gde. Hechthausen,
Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 41).
Profil der Eem-zeitlichen
Ablagerung in einer Gelände-
hohlform in der Sandgrube bei
Hechthausen-Klint.
(Foto: A. Hüser)

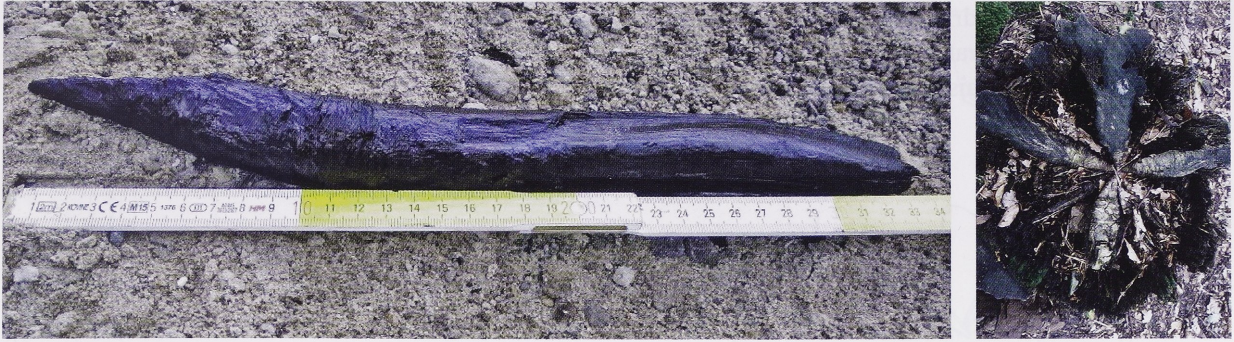


Abb. 23 Klint FStNr. 53, Gde. Hechthausen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 41). Vermutlich anthropogen angespitztes Holz nach der Auffindung (links) und entsprechende rezente Beispiele in einem verwitterten Baumstumpf (rechts). (Fotos: A. Hüser/R. Wagner)

aus Nadelholz aufgesammelt worden. Bald zeigte sich, dass diese auf natürliche Weise entstanden sind: Die „Spitzen“ entstanden im Stammholz der Nadelbäume vom zentralen Markkanal ausgehend mit dem Wachstum der Bäume und der damit verbundenen Zunahme des Stamm- und Astumfangs (Abb. 23).

Der erhoffte Nachweis des Neandertalers in Klint ist somit im Zusammenhang mit der Fundschicht bisher nicht gelungen. Der Bodenaufschluss mit seiner weitgehend ungestörten Lagerung ist ein wichtiges Archiv zur Rekonstruktion der Vegetationsgeschichte in der Region. Wenn der an der ehemaligen Sandgrube angesiedelte Ferienpark Geesthof erweitert wird, wird sich für die Archäologische Denkmalpflege die Möglichkeit ergeben, diese Schicht in der Fläche und damit den potentiellen Uferbereich weiter zu verfolgen.

F, FM: W. Schomacker, Bremen; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

42 Krempel FStNr. 29, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Römische Kaiserzeit:

Bei der Anlage der Zuwegung zu einem etwas zurückgesetzten Baugrundstück an der Straße „Stühberg“ in Krempel (vgl. Krempel FStNr. 65 Kat.Nr. 43) wurde direkt neben der Straße beim Abtrag des Oberbodens eine stark durchwühlte Zone angetroffen, in der vereinzelt Holzkohle zutage kam. Größere Wühltiere (Dachse?) hatten an der Stelle kräftig den Untergrund durchmischt. Der Bereich wurde in mehreren Schichten vorsichtig tiefer gelegt, um mögliche Befunde zu klären. Dabei wurden jedoch lediglich Tiergänge und eben noch Reste eines oder

eventuell auch mehrerer archäologischer Befunde erfasst, ohne dass der Befundcharakter eindeutig geklärt werden konnte. Es fanden sich außer Holzkohlestückchen zudem wenig Leichenbrand und selten kleine Keramikfragmente, was für eine mögliche Brandbestattung oder einen Befund im Zusammenhang mit der Brandbestattung spricht. Damit würde sich der Befund in ein entlang der Straße „Stühberg“ nachgewiesenes und seit dem 19. Jh. bekanntes Urnengräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit einfügen (SCHÖN 1988).

Lit: SCHÖN 1988: M. D. Schön, Kaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Grabfunde von Krempel, Ldkr. Cuxhaven. NNU 57, 1988, 183–197.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

43 Krempel FStNr. 65, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Römische Kaiserzeit und frühe Neuzeit:

Im Februar 2018 erfolgte eine Ausgrabung im Bereich eines Wohnhausneubaus in Krempel. Nachdem bereits 1998 bei Erdarbeiten für ein benachbartes Gebäude Siedlungsreste aus der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit mit Pfostenlöchern, Grubenhäusern und Siedlungsgruben nachgewiesen wurden, wurde auch dieses 2018 zur Bebauung anstehende Grundstück und der Bereich der Zuwegung archäologisch begleitet. Nach dem Abzug des Oberbodens wurden im anstehenden Sand einige mehr oder weniger flache Pfostengruben, vereinzelt Gruben sowie ein Gräbchen erfasst und dokumentiert. Ein Teil der Verfärbungen erwies sich als Baumwürfe. Zwar wirken einige der Befunde in Reihen liegend, es lässt sich jedoch kein ein-

deutiger Gebäudegrundriss erfassen. Die Keramik – teilweise sekundär gebrannt – spricht für eine Datierung in die römische Kaiserzeit / Völkerwanderungszeit (Abb. 24).

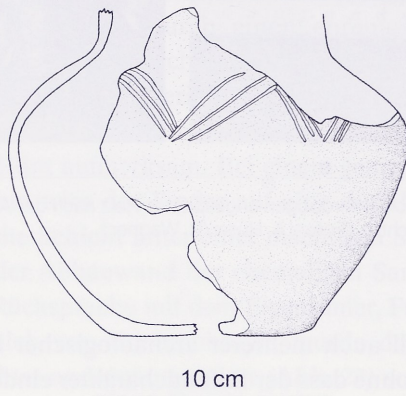


Abb. 24 Krempel FStNr. 65, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 43). Keramik aus Befund 41. M. 1:3. (Zeichnung: P. Weihe)

Der maschinelle Bodenabtrag wurde von einem ehrenamtlichen Sondengänger begleitet. Auf diese Weise wurde eine aus Buntmetall gefertigte Gürtelöse, ein Petschaft und der Fuß eines Bronzegefäßes gefunden – alles Funde der frühen Neuzeit.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

44 Kührstedt FStNr. oF 1, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Neuzeit:

B. Baer aus Bremerhaven meldete im Jahr 2018 den Fund einer Blankwaffe (Abb. 25), der vor etwa 40 Jahren im Uferbereich der Geeste in der Gemarkung Kührstedt gemacht worden sein soll. Bei dem Fund, dessen Klinge durchgebrochen ist, handelt es sich entsprechend einer ersten Expertise durch Dr. W. Jahn vom Ostfriesischen Landesmuseum Emden um einen aptierten, aus zwei Waffen zusammengesetzten Fund: Die breite und einseitige Beilklinge gehört zu einem Füsilier-Faschinenmesser, während das Gefäß, bei dem offensichtlich Bügel fehlen, einem Säbel für Pioniere, Ende 18. Jh., zuzuweisen ist. Das erhaltene Stück ist 39 cm lang. Eine genaue Lokalisierung der Fundstelle gelang nicht.

F: unbekannt; FM, FV: B. Baer, Bremerhaven

A. Hüser

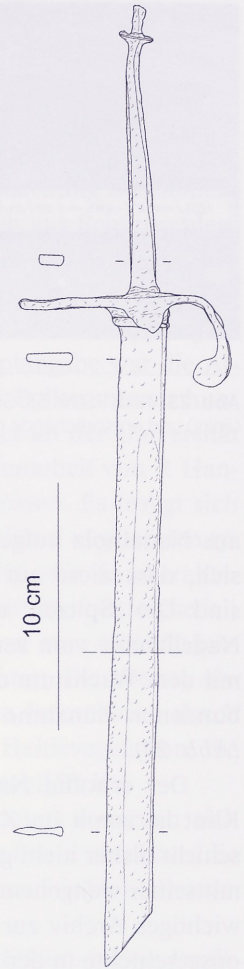


Abb. 25 Kührstedt FStNr. oF 1, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 44). Blankwaffe der Neuzeit. M. 1:3. (Zeichnung: P. Weihe)

45 Lamstedt FStNr. 61, Gde. Lamstedt, Ldkr. Cuxhaven

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Zuge der Erschließung einer östlichen Ortserweiterung von Lamstedt waren im Baugebiet „Pfenningblöcke“ archäologische Untersuchungen im Bereich der seit Längerem in der Archäologischen Landesaufnahme bekannten Fundstelle Lamstedt 61 notwendig geworden. Von dem Gelände waren Oberflächenfunde wie etwa Keramik, Flint und brandmürbe Steine bekannt. Bei der archäologischen Prospektion zeigte sich sehr schnell, dass infolge des intensiven Maisanbaus der Boden strukturlos geworden ist und der B-Horizont im Humus stark aufgearbeitet war, weitgehend sogar fehlte. Vereinzelt ließen sich in den gewachsenen Boden reichende Pflugspuren bezeugen. Es verwundert daher nicht, dass Hinweise auf die erwartete Siedlung ausblieben. Lediglich zwei Gruben konnten erfasst werden, die dort tief in eine anstehende Lehmlinse

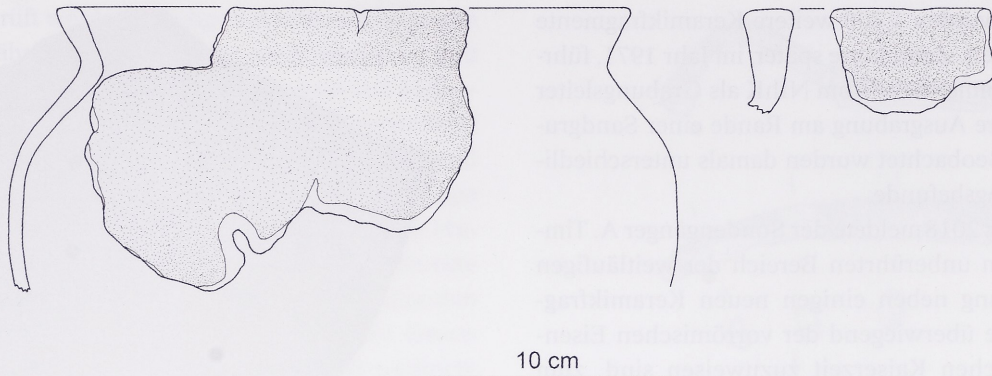


Abb. 26 Lamstedt FStNr. 61, Gde. Lamstedt, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 45). Keramik der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

eingetieft waren. Die größere der beiden Gruben war im Planum etwa kreisrund mit einem Durchmesser von knapp 1,50 m. Im Profil zeigte die 0,60 m tiefe Grube eine wannenförmige Sohle. An der Sohle lagen eine Vielzahl von Keramikscherben, aber auch Herdsteine sowie ein Mahlsteinfragment. Zudem wurde ein Stück gebrannter Wandlehm geborgen. Die Keramik lässt sich, soweit es die Randformen zulassen, in die jüngere vorrömische Eisenzeit bzw. die ältere römische Kaiserzeit datieren (Abb. 26). Fragmente eines großen Vorratsgefäßes zeigen eine grobe Oberflächenrauung auf der Außenseite.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven
A. Hüser

**46 Loxstedt FStNr. 38,
Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven
Jungsteinzeit und Bronzezeit:**

Etwa im Jahr 2015 fand D. Neide aus Loxstedt auf einer Weide im Schönortsmoor eine unregelmäßig gearbeitete Felsgesteinhacke aus angewittertem, hellgrauem Gestein (Abb. 27). Die Bohrung ist doppelkonisch und zeigt Schäftungsglanz. Das Fundstück ist 15 cm lang, 7 cm breit und knapp 5 cm dick. Die Felsgesteinhacke wurde im Dezember 2018 durch den ehemaligen Grabungstechniker der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven, H. Nast, dem Museum Burg Bederkesa zur Archivierung übergeben. Von der Fundstelle sind zwei im Jahre 1949 geborgene eisenzeitliche Keramikgefäße bekannt.

F: D. Neide, Loxstedt; FM: H. Nast, Geestland; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

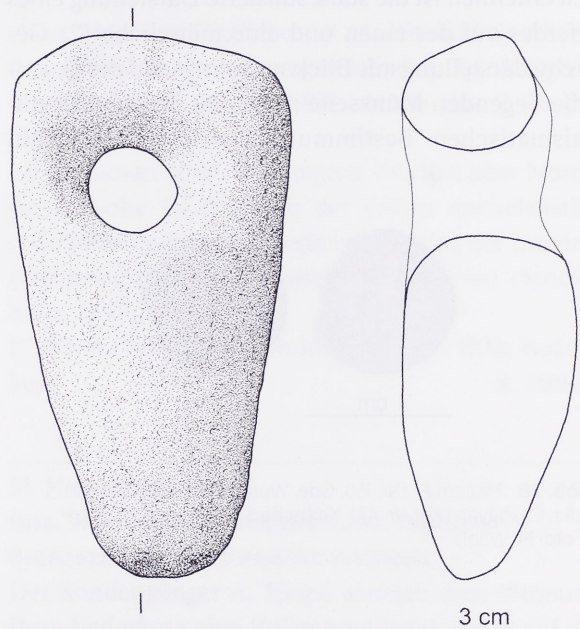


Abb. 27 Loxstedt FStNr. 38, Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 46). Felsgesteinhacke. M. 1:2. (Zeichnung: P. Weihe)

**47 Midlum FStNr. 155,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und
hohes und spätes Mittelalter:**

1951 entdeckte H. Aust am Westhang der Hohen Lieth im Übergang zur Marsch bei Midlum eine Siedlungsstelle mit zahlreicher Keramik der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sowie der römischen Kaiserzeit. Während einer Feldbegehung aus dem Jahr 1961 im Rahmen der archäologischen Landes-

aufnahme wurden 1.700 weitere Keramikfragmente aufgesammelt. Zehn Jahre später, im Jahr 1971, führte W. H. Zimmermann vom NIHK als Grabungsleiter eine kleinere Ausgrabung am Rande einer Sandgrube durch. Beobachtet wurden damals unterschiedliche Siedlungsbefunde.

Im Jahr 2018 meldete der Sondengänger A. Timpe von dem unberührten Bereich der weitläufigen Fundstreuung neben einigen neuen Keramikfragmenten, die überwiegend der vorrömischen Eisenzeit/römischen Kaiserzeit zuzuweisen sind, zum Teil aber auch hoch- bis spätmittelalterlich sind, eine kleine Auswahl von Metallfunden. Neben dem normalen Fundschleier aus neuzeitlichen Metallstücken fallen eine wohl römische Münze aus einer Buntmetalllegierung sowie eine keltische Silbermünze (AR; Gew. 0,44 g; Dm. 10 mm) besonders auf. Zu erkennen ist die stark stilisierte Darstellung eines Pferdes auf der einen und eine männliche (?) Gesichtsdarstellung mit Blick nach links auf der gegenüberliegenden Münzseite (Abb. 28). Nach einer numismatischen Bestimmung durch Dr. M. Wahl



Abb. 28 Midlum FStNr. 155, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 47). Keltische Silbermünze. M. 2:1. (Foto: M. Wahl)

(Würzburg) handelt es sich um eine Münze des Vindelicer Typs „Manching II“, der ca. 80–50 v. Chr. geprägt worden ist. Zusammen mit der keltischen Münze von der Fundstelle Midlum 305 (Kat.Nr. 53) ist sie die erste bekannte Prägung dieser Kultur aus dem Kreisgebiet. Nicht näher datierbar sind wenige Bronzegussreste sowie Fundstücke einer Eisenschlacke.

Abschließend ist das Fragment eines Dachziegels zu nennen, das mit einem eingeritzten Zirkeldecor in Form einer Rosette versehen ist (Abb. 29). Der Kreisdurchmesser der an der Oberfläche teils verriebenen Verzierung beträgt 2,1 cm.

F, FM: A. Timpe, Altenwalde; FV: A. Timpe/Mus. Burg Bederkesa A. Hüser



Abb. 29 Midlum FStNr. 155, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 47). Dachziegelfragment mit Zirkel-Rosette. M. 1:1. (Foto: A. Hüser)

48 Midlum FStNr. 249, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven Jungsteinzeit:

Unweit der Autobahn A27 auf der Hohen Lieth gelegen, befindet sich eine ausgedehnte jungsteinzeitliche Oberflächenfundstelle mit Flintartefakten, aber auch wenig Keramik. Diese Fundstelle wurde vor einigen Jahren von dem aus Wanhöden stammenden Lehrer Lothar Fanslau intensiv begangen. Die Sammlung der Flintfunde – es sind mehr als 10.000 Objekte – füllt einige Fundkartons im Magazin des Museums Burg Bederkesa. Von diesen früheren Begrehungen sind eine Vielzahl von Abschlügen, Klingen, querschneidigen Pfeilspitzen, Sichelfragmenten und vieles mehr überliefert. Eine genaue Begutachtung der enormen Fundmenge steht noch aus. Unter den Funden fallen über 100 Abschlüge, aber auch wenige Schaber und Klingen sowie eine querschneidige Pfeilspitze aus dem durch seine besondere rote Färbung charakteristischen Helgoländer Feuerstein auf. Sie zeigen, dass hier vor Ort das Rohmaterial bearbeitet wurde. Unter anderem lässt sich anhand der Art der Abschlüge die Beilproduktion nachweisen. Cortex-Reste bestätigen, dass hier Rohmaterial verarbeitet wurde. Mit dieser Menge zählt die Fundstelle zu den fundreichsten Plätzen mit diesem in der Stein- und Bronzezeit begehrten Flint an der Nordseeküste.

Dies wurde zum Anlass genommen, die Fundstelle im November 2018 erneut zu begehen: Einmal

sollte geprüft werden, wie hoch der Fundanteil nach der langjährigen Absammlung noch immer ist und natürlich war die Erwartung groß, weiteren Helgoländer Feuerstein zu finden. Die Sammelaktion fand gemeinsam mit Martin Segschneider vom NIhK und einer engagierten niederländischen Sammlergruppe um den Archäologen Jaap Beuker vom Drents Museum in Assen statt. Bei diesem Treffen wurde eine gut 1 ha große und in 10×10m große Quadranten unterteilte Fläche abgesucht. Helgoländer Feuerstein wurde nicht mehr gefunden. Aber es zeichnete sich ab, dass trotz der landwirtschaftlichen Nutzung als Ackerfläche innerhalb des Suchgebietes drei größere, räumlich voneinander getrennte Fundstreuungen vorhanden sind. Das bereits bekannte Fundmaterial wurde um etwa 400 Neufunde ergänzt, bestehend aus Abschlügen, Schabern, Kratzern, retuschierten Abschlügen, Kernsteinen und gebranntem Flint. Elf Scherben wurden aufgesammelt, eine davon weist Tiefstichverzierung auf.

Östlich des Suchgebietes wurden bei einer Nachbegehung zudem 30 z. T. große Abschlüge, die auf eine Flintbeilproduktion schließen lassen, aufgesammelt.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

49 Midlum FStNr. 300, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven Frühe Neuzeit:

Auf einem Acker bei Midlum barg A. Timpe im Jahr 2018 das Fragment eines Zapfhahnkükens. Der Griff in Form eines stilisierten Hahns mit geschweiftem Schwanz (Teile davon sind abgebrochen) war ursprünglich auf einem konischen Verschluss einer Armatur befestigt. Dieser Konus fehlt. Derartige, in das 15./16. Jh. zu datierende Konushähne waren in dieser Form wohl an Zapfanlagen an Fässern angebracht.

F, FM: A. Timpe, Altenwalde; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

50 Midlum FStNr. 302, Gde. Wurster Nordseeküste, Landkreis Cuxhaven Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

A. Timpe meldete von einem Acker an der Kransburger Straße den Fund einer aus Bronze gegossenen Fibel mit umgeschlagenem Fuß (Abb. 30). Sehne und Nadel fehlen. Der Fibelbügel ist angebro-

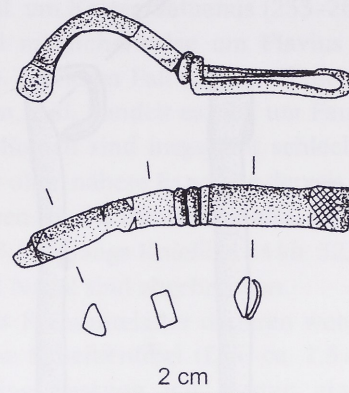


Abb. 30 Midlum FStNr. 302, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 50). Fibel mit umgeschlagenem Fuß. M. 1:1. (Zeichnung: P. Weihe)

chen. Ein zarter Ritzdekor ist am Fibelfuß zu erkennen. Fibeln dieser Art entsprechen dem Typ Almgren Gruppe VI (ALMGREN 1897), der in das 2.–5. Jh. n. Chr. datiert.

Lit.: ALMGREN 1897: O. Almgren, Studien über Nord-europäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provincialrömischen und südrussischen Formen (Stockholm 1897).

F, FM: A. Timpe, Altenwalde; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

51 Midlum FStNr. 303, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Der Sondengänger A. Timpe übergab dem Museum Burg Bederkesa eine Rollenkopfnadel, die er auf einem Acker gefunden hat (Abb. 31). Das Stück ist 10 cm lang und etwa 3 mm dick. Das flach gehämmerte Ende ist einmal gerollt. Aus dem näheren Umfeld sind bisher keine Funde bekannt geworden. In gut 300 m südöstlicher Richtung befindet sich eine Grabhügelgruppe (Midlum FStNr. 263). Rollenkopfnadeln datieren generell in die Bronzezeit und die ältere vorrömische Eisenzeit.

F, FM: A. Timpe, Altenwalde; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

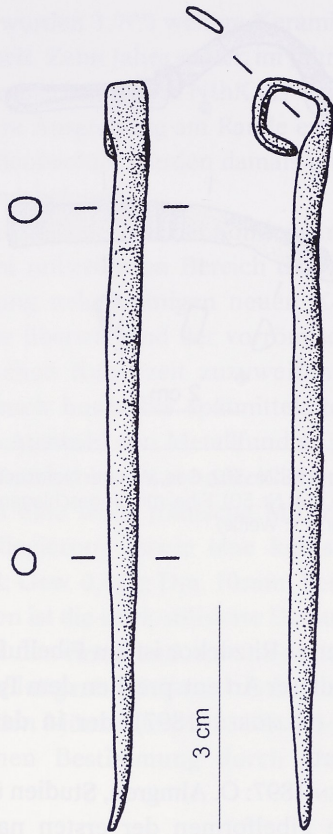


Abb. 31 Midlum FStNr. 303, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 51). Rollenkopfnadel aus Bronze. M. 1:1. (Zeichnung: P. Weihe)

52 Midlum FStNr. 304,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Unbestimmte Zeitstellung:

A. Timpe meldete einen Fund aus Blei unbekannter Funktion. Das Fundstück ist unregelmäßig halbmondförmig und weist einen hervorragenden Fortsatz auf. Eine vierkantige (oder runde?) Eintiefung mit einem Durchmesser von 3 mm sowie einer Tiefe von 2 mm ist vorhanden. Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob hier lediglich ein Gussabfall oder eine bewusste Form vorliegt.

F, FM: A. Timpe, Altenwalde; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

53 Midlum FStNr. 305,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der Sondengänger A. Timpe meldete der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven

im Jahr 2018 eine ganze Reihe an Metallfunden von einer bis dato noch nicht in der Landesaufnahme erfassten Fundstelle. Der Fundort befindet sich bei Midlum am Westrand der Hohen Lieth unweit einer flachen Talmulde, die nach Westen in die angrenzende Marsch führt.

Wohl bronzezeitlich ist ein 4,3 cm langer, aus Bronze gefertigter Pfriem mit einem spitzen und einem abgeflachten Ende (*Abb. 32, 1*).

Der vorrömischen Eisenzeit sind gleich zwei Münzen zuzuordnen. In einem Fall handelt es sich um einen delfinförmigen, ca. 3 cm langen Fund, wie er als prämonetäres Zahlungsmittel aus dem 5./4. Jh. v. Chr. aus der Schwarzmeerregion um Olbia bekannt ist (BANARI 2003; *Abb. 32, 2*). Die zweite Münze datiert in das 1. Jh. v. Chr. Es handelt sich um eine aus einer Buntmetalllegierung gegossene Münze (AE; Gew. 1,76 g; Dm. 14–15 mm) mit Prägung aus dem keltischen Raum (*Abb. 32, 4*). Eine Seite zeigt ein in keltischer Manier etwas stilisiertes Pferd mit Reiter, ein darüber befindliches florales Motiv sowie die erhaltenen Buchstaben „ONO“. Die beiden „O“ weisen einen zentralen Punkt auf. Die Rückseite ist völlig korrodiert und nicht mehr erkennbar. Vergleiche finden sich zu dem eher seltenen „IMONO“-Münztyp, nach einer Expertise von Dr. M. Wahl (Würzburg), aus dem Raum Amiens in Frankreich. Beide Funde sind völlig fremd in der hiesigen Fundlandschaft und aufgrund ihres Charakters als Oberflächenfunde entsprechend mit Vorsicht zu betrachten. Sie könnten aber zusammen mit der keltischen Münze von der Fundstelle Midlum 155 (Kat.Nr. 47) und anderen Funden aus dem Elbe-Weser-Gebiet die Bedeutung der Region in der vorrömischen Eisenzeit bestätigen. Wie die Delfinmünze datiert auch eine kleine grazil gearbeitete Scharnierfibel mit kugeligen Ziergliedern auf dem bogenförmigen Fibelbügel in das 5./4. Jh. v. Chr. (L. 2,6 cm; Dm. des Bügels 2 mm; Gew. 2,23 g; *Abb. 32, 3*). Die Fibelnadel fehlt. Im Scharnier sind noch spärliche Reste erhalten. Der gegenüber liegende Nadelhalter ist ebenfalls sehr fein gearbeitet und weist auf einer Seite, wohl der Sichtseite, Kreisaußenverzierung auf. Ein größeres, aber ansonsten in der Form sehr gut entsprechendes vergleichbares Fundstück hat A. Friederichs von der Fundstelle Oldendorf 18, Ldkr. Osnabrück, vorgestellt (s. Fundchronik 2017, 212 Kat.Nr. 263). Fibeln dieser Art sind in Nordgriechenland beheimatet, sind aber auch in Albanien und auf dem Zentralbalkan gefunden worden. Wie die beiden Münzen verweist die

Fibel auf die Lage Midlums an vorgeschichtlichen Verkehrswegen in der vorrömischen Eisenzeit.

Ob eine weitere Münze (AE; Gew. 1,06g; Dm. 11 mm) dieses Fundbild ergänzen kann, ist unsicher: Aufgrund ihrer schlecht erhaltenen Prägung ist sie nur schwer zu identifizieren (Abb. 32, 5). Es könnte sich durchaus um eine hellenistische oder keltische Münze handeln. Sie zeigt einen weiblichen Kopf (nach rechts) und möglicherweise ein Pferd (nach links blickend).

In die römische Kaiserzeit datieren bisher neun Münzen unterschiedlicher Erhaltungszustände (Abb. 32, 6–8). Bis auf eine Münze sind sie aus einer Buntmetalllegierung gefertigt. In wenigen Fällen lassen sich Personen näher erkennen, einmal handelt

es sich evtl. um Kaiser Gallienus (253–268), ein anderes Mal möglicherweise um Flavius Gratianus (367–383). In einem Fall ist eine Frauenbüste wiedergegeben, evtl. handelt es sich um Faustina? Die übrigen Münzen sind insgesamt schlecht erhalten und damit ohne nähere Expertise derzeit noch nicht einzuordnen. In die römische Kaiserzeit datiert zudem eine 3,1 cm lange Kniefibel (Abb. 32, 9). Nadelhalter und Nadel sind abgebrochen.

In das Frühmittelalter datieren wenige Fibeln: Eine kleine Scheibenfibel (Dm. ca. 1,5 cm) besitzt zentral eine Fassung mit Resten eines blauen Glassteins (Abb. 32, 12). Weitere Scheibenfibeln, die aufgrund von guten Vergleichen in das Frühmittelalter (9./10. Jh.) datiert werden können, sind eine sog.



Abb. 32 Midlum FStNr. 305, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 53). Sondenfunde der Bronzezeit bis hohes Mittelalter. **1** Bronzefriem, **2** Delphin-Münze, **3** Scharnierfibel, **4** keltische Münze, **5–8** Münzen der römischen Kaiserzeit, **9** Fibel der römischen Kaiserzeit, **10–12** Scheibenfibeln des frühen Mittelalters, **13** Ringfibel aus Eisen, **14** Reiterfigur, **15** Bleigewicht mit Öse aus Eisen, **16** Scheibe mit Verzierung. M. 1:1. (Fotos: 1–3, 6–16: A. Hüser/J. Schu, 4, 5: M. Wahl)

Kreuzfibel (runde Fibel mit einem Durchmesser von 1,5 cm und vier halbkreisförmigen Stegen, die ein Kreuz bilden; *Abb. 32, 11*) sowie eine sternförmige Fibel mit Fassung für einen Stein. Diese ist, ebenso wie eine weitere annähernd blütenförmige Fibel, mit einer zentralen Erhöhung und sechs umgebenden Kreisaugen versehen (*Abb. 32, 10*); eine Variante der Scheibenfibel, die v. a. im friesischen Raum vertreten ist (MÜCKENBERGER 2013, 123 f. *Abb. 88*).

Vermutlich datiert eine aus Eisen gefertigte Ringfibel mit aufgerollten Enden ebenfalls in das Mittelalter (*Abb. 32, 13*).

Besonders hervorzuheben ist die Darstellung einer auf dem Pferd reitenden weiblichen Figur (*Abb. 32, 14*). Der Kopf der Person ist abgebrochen, ebenso wie das Vorderbein des Pferdes. Der Schweif des Tieres geht in eine ösenartige Konstruktion über. Die Person hält in ihrer rechten Hand offenbar ein Textil. Oberhalb des Beinansatzes ist ein (Niet?-)Loch vorhanden. Aufgrund der Darstellung ist eine Datierung in das 12./13. Jh. anzunehmen. Das 4,8 cm lange Objekt ist funktional schwer zu deuten. Möglicherweise sind Parallelen im Umkreis der spätgotischen Gürtelklemmen oder Schlüsselanhänger zu suchen, wenn diese auch in der Regel anders gestaltet sind.

Unter den derzeit noch nicht näher zu datierenden Objekten fällt ein mutmaßliches Henkelfragment mit einer Gesichtsdarstellung ins Auge. Der Finder meldete zudem eine runde Scheibe (evtl. mit Goldauflage) mit einem zentralen Loch, einer umlaufenden Rille sowie fünf kleinen Dellen innerhalb und acht Dellen außerhalb des Kreises (*Abb. 32, 16*). Hinzu kommt der Rand eines aus Bronze gegossenen Gefäßes. Ähnlich eines Teilträdchens ist eine Bronzescheibe mit einem Durchmesser von 28 mm

geformt, die etwas dezentral eine Durchbohrung hat und beidseitig ein strahlenförmiges Rillendekor aufweist. Diverse Schmelzreste der Buntmetallverarbeitung sowie ein 22 cm langer, vierkantig geschmiedeter Nagel komplettieren das Fundbild aus Metall.

Der Finder sammelte zudem eine Reihe Keramikfragmente auf, die vermutlich der römischen Kaiserzeit zuzuordnen sind.

Lit.: BANARI 2003: V. Banari, Die Beziehungen von Griechen und Barbaren im nordwestlichen Pontos-Gebiet. Untersuchungen zu Handel- und Warenaustausch vom 7. bis 3. Jh. v. Chr. auf Grundlage der archäologischen und schriftlichen Quellen im Nordwesten des schwarzen Meeres. Dissertation Uni Mannheim 2003. – MÜCKENBERGER 2013: K. Mückenberger, Elsflth-Hogenkamp. Archäologische Funde aus dem 1. Jahrtausend n. Chr. am Zusammenfluss von Hunte und Weser. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 4 (Rahden/Westf. 2013). – VASIĆ 1999: R. Vasić, Die Fibeln im Zentralbalkan (Vojvodina, Serbien, Kosovo und Makedonien). Prähistorische Bronzefunde, Abt. XIV, Bd. 12 (Stuttgart 1999) 103–108.

F, FM: A: Timpe, Altenwalde; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

54 Midlum FStNr. 306,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

A. Timpe barg im September 2018 bei Midlum unweit des Northumer Baches auf einem Acker ein 6,7 cm hohes, nahezu vollständig erhaltenes Glöckchen aus Buntmetall (*Abb. 33*). Der erhaltene Rand weist einen Durchmesser von 4,5 cm auf. Der profilierte

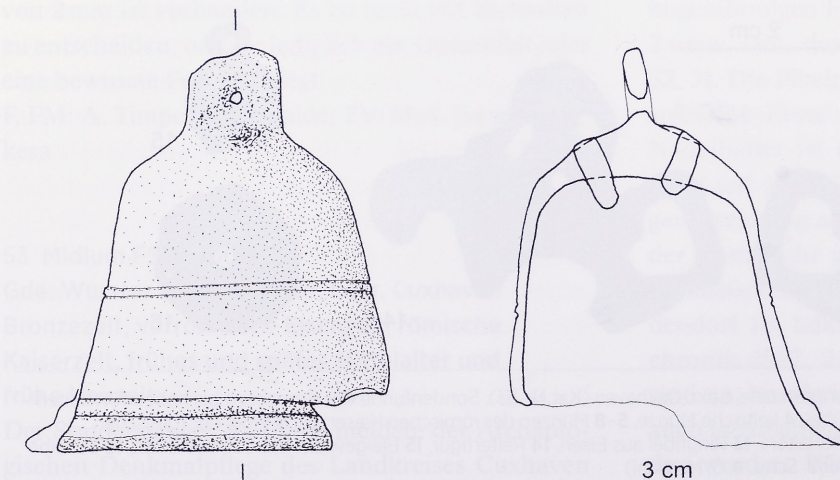


Abb. 33 Midlum FStNr. 306, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 54). Glöckchen aus Buntmetall. M. 1:1. (Zeichnung: P. Weihe)

lierte Rand ist nach außen ausgestellt. Seitlich der Aufhängeöse führen zwei Eisenstifte durch den Glockenkörper hindurch, die einst zur Aufhängung des nicht mehr vorhandenen Klöppels gedient haben. Auf der Wandung sind zwei parallele, umlaufende feine Rillen angebracht. Solche Glöckchen können generell an Schellengürteln oder Pferdegeschirr befestigt worden sein, können als Siechenglöckchen zur Warnung vor den Kranken oder als Klanginstrument in einem Glockenspiel oder im Zusammenhang mit Gottesdiensten gedient haben. Die Bandbreite der Nutzung ist also vielseitig.

Ebenfalls von der Fundstelle stammen 14 nicht näher datierbare Keramikfragmente.

F, FM: A. Timpe, Altenwalde; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

55 Odisheim FStNr. 8, Gde. Odisheim, Ldkr. Cuxhaven

Neuzeit:

Das Naturschutzamt des Landkreises Cuxhaven ließ im Jahr 2018 bei Odisheim im Hadelner Sietland im Zuge einer Kompensationsmaßnahme für einen Windpark ein Feuchtbiotop unweit der Gösche anlegen. Bei den Erdarbeiten stießen die Arbeiter auf dunkle Verfärbungen im Klei und meldeten diese der Archäologischen Denkmalpflege. Bei der Überprüfung konnte ein höheres Alter ausgeschlossen werden. Mit Hilfe eines Baggers wurde einer der Befunde geschnitten. Es zeigte sich, dass es sich dabei um Kuhlen handelt, also um Gruben, in denen kalkreicher Klei im Untergrund abgegraben wurde, um Ackerböden aufzubessern. Dieses Kuhlen von Hand ist seit dem 18. Jh. bekannt und wurde bis in das 20. Jh. hinein betrieben. Seit Beginn des letzten Jhs. wurden dafür zunehmend auch Maschinen eingesetzt. An der Fundstelle in Odisheim wurden in den vorhandenen Aufschlüssen insgesamt über 40 solcher Gruben mit einem Durchmesser von 2 m erfasst. Sie liegen wie Perlen auf einer Schnur aufgefädelt in mehreren Reihen nebeneinander angeordnet. Die überprüfte Grube reichte bis ziemlich genau 2 m Tiefe unter die heutige Oberfläche.

Von dem lange Jahre in Odisheim wohnenden und im Jahr 2018 verstorbenen Amandus Ahlf, der als der letzte Handkuhler in der Region gilt, gibt es ein Vortragsmanuskript, in dem er die Tätigkeit des Kuhlens genau beschreibt. Die darin geschilderten Vorgänge konnten bei der untersuchten Grube in Odisheim bestätigt werden. Die Beobachtungen an

diesem Fundort sind Zeugnis einer harten, schweren und teilweise gefährvollen Arbeit, die bis in die Mitte des 20. Jhs. vielfach noch von Hand stattgefunden hat. Der Kunstdünger hat diese Arbeitspraxis inzwischen gänzlich in Vergessenheit geraten lassen.

Lit.: HÜSER 2019: A. Hüser, Kuhlen ist: Gute Erde aus dem Grund der Marsch nach oben zu bringen! Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 56, 2019, 20–24.

F, FM: Naturschutzamt Landkreis Cuxhaven / Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven
A. Hüser

56 Sandstedt FStNr. 45, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

U. Märtens und S. Jähnke meldeten im Jahr 2018 Funde von einem Acker auf einer leichten Geländekuppe südlich von Sandstedt. Unter den Funden befinden sich eine Musketenkugel aus Blei (Dm. 15–17 mm), ein kleiner Puppenkopf aus weißem Porzellan sowie 30 Keramikfragmente aus Harter Grauware, zwei Scherben der roten Irdenware und acht Steinzeugfragmente.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg / S. Jähnke, Berne; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

57 Schiffdorf FStNr. 32, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Nachdem im Jahr 2017 bereits bei einer archäologischen Begehung im Zuge von Erdarbeiten für eine Straße im Neubaugebiet „Osterfeld“ in Schiffdorf zwei tiefere Gruben mit Keramik der späten Bronze- und frühen Eisenzeit nachgewiesen werden konnten (s. Fundchronik 2017, 22–23 Kat.Nr. 18), wurden im Berichtsjahr erneut eine Reihe von Bodenverfärbungen dokumentiert. Bis Ende 2018 wurden auf insgesamt 17 der zahlreichen Baugrundstücke im Zuge der Erdarbeiten 29 in den anstehenden Geschiebelehm eingetiefte Gruben beobachtet und dokumentiert. In den im Durchmesser etwa 0,7–1,5 m großen und bis zu 0,40 m tiefen Gruben wurden Keramik, Holzkohle und auch gebrannte Steine nachgewiesen. Interessanterweise liegt die Keramik nicht immer in der Füllung verstreut, sondern ist gelegentlich in kleinen Anhäufungen an einer Stelle in der Grube deponiert wirkend gefunden worden. Die Befunde

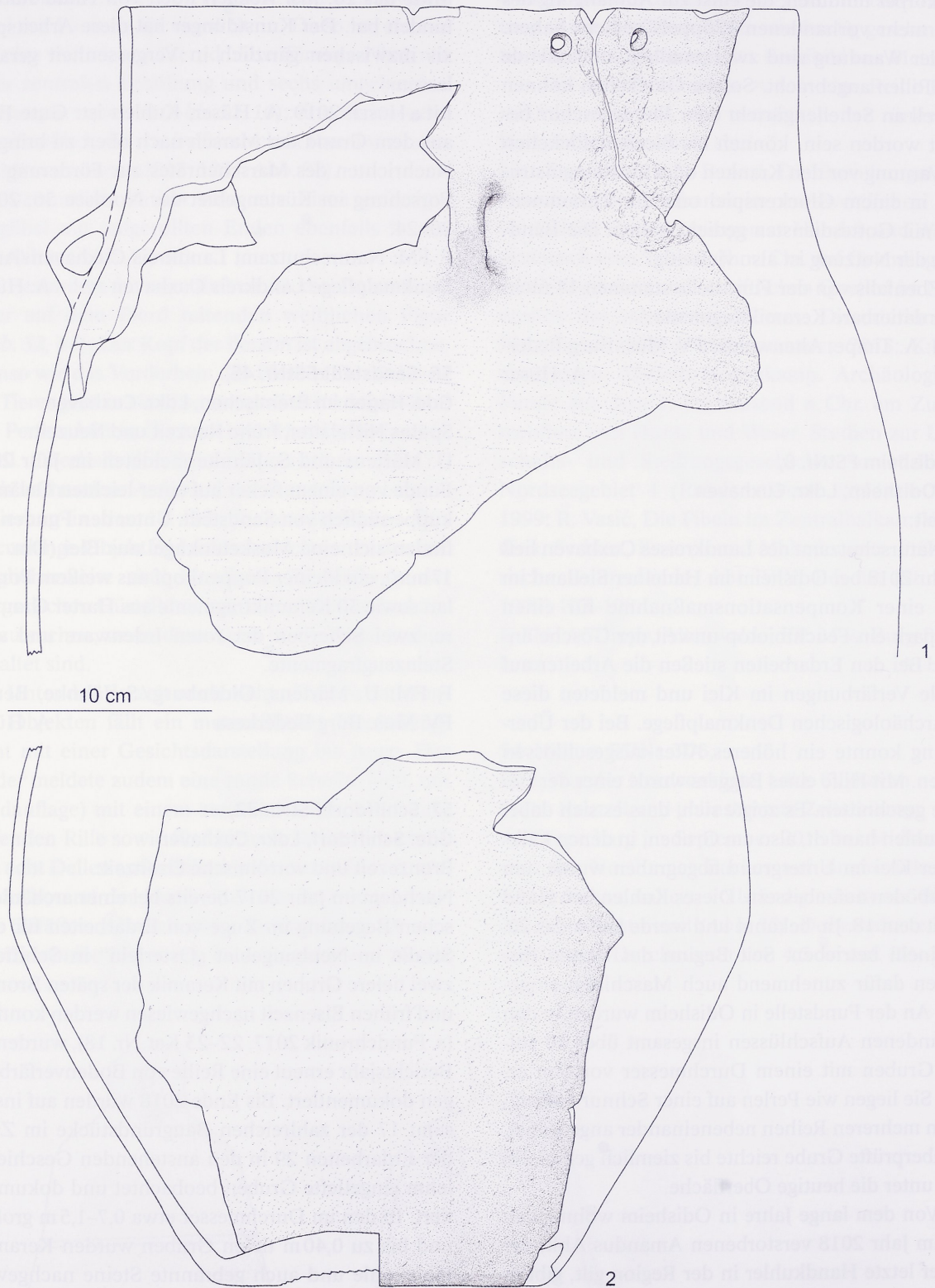


Abb. 34 Schiffdorf FStNr. 32, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 57). Keramik der jüngeren Bronzezeit. **1** Gefäßoberteil mit Reparaturspuren, **2** Unterteil eines großen Vorratsgefäßes. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

sprechen für eine ausgedehnte Siedlungsstelle der jüngeren Bronze- und frühen vorrömischen Eisenzeit. Unter den nachgewiesenen Gefäßformen finden sich zahlreiche Großgefäße mit einer aufgerauten Oberfläche auf dem Gefäßunterteil (*Abb. 34, 2*), während der Bereich der Schulter und des Randes geglättet ist. Von der Aufrauung sind horizontal zum Gefäß verlaufende Wischspuren erkennbar. Ein Gefäß (*Abb. 34, 1*) mit einem Randdurchmesser von 33 cm und einer erhaltenen Henkelöse weist einen alten Bruch und unterhalb des Randes seitlich der Schadstelle zwei sekundär angebrachte Bohrungen auf. Offensichtlich wurde auf diese Weise ein defektes Vorratsgefäß repariert. Dafür spricht auch, dass im Bereich dieses Bruches nachträglich eine Tonschlickerschicht aufgebracht wurde, um den Riss zu verfüllen und so das Behältnis vor weiteren Schäden zu sichern. Bei diesem Fundstück fällt zudem auf, dass auch die Innenseite – entsprechend der Außenseite – im Schulterbereich geglättet und in der unteren Gefäßhälfte grob aufgeraut ist.

Während lediglich die tieferen großen Gruben als Bodenverfärbungen nachweisbar sind, fehlen bislang andere Siedlungsbefunde wie Pfostengruben oder Gräbchen.

Eine erste Durchsicht der Keramik deutet an, dass im Übergang zur Eisenzeit eine Verlagerungstendenz der Siedlung in östlicher Richtung zu verzeichnen ist. Andererseits unterscheidet sich der Befundcharakter zwischen den nachgewiesenen westlichen und östlichen Befunden: Im Osten des Baugebietes sind mehrere dicht beieinander liegende rundliche Gruben mit viel Holzkohle und durchglühten Feldsteinen beobachtet worden. Aus einer nahegelegenen Grube stammen mehrere Keramikfunde, die sekundär gebrannt und durch Hitzewirkung verschlackt sind.

F, FM: H. Ricken, Bremerhaven / Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**58 Schiffdorf FStNr. 48,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven
Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei einer Begehung einer abgeernteten Ackerfläche im Vorfeld einer geplanten Bebauung durch die Grabungstechniker des Landkreises Cuxhaven, R. Wagner und M. Woehlert, wurden vier Abschläge, ein Stück Metallschlacke sowie eine mittelalterliche Keramikscherbe der Harten Grauware gefunden.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**59 Schiffdorf FStNr. 114,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven
Vorrömische Eisenzeit:**

Im Zuge von Erdarbeiten für eine Kita an der Viehländerstraße fand der ehrenamtlich tätige H. Ricken zwei Bodenverfärbungen und meldete diese der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven. Bei der Untersuchung wurden in einer Grube insgesamt 18 Keramikscherben geborgen, die zu zwei Gefäßen gehören. Dabei handelt es sich um ein in die mittlere bis jüngere vorrömische Eisenzeit zu datierendes Gefäß mit leicht ausschweifendem

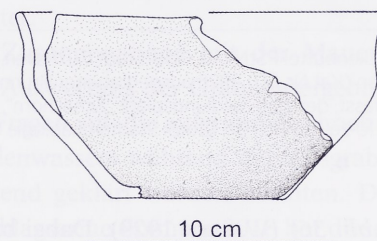


Abb. 35 Schiffdorf FStNr. 114, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 59): Gefäß der vorrömischen Eisenzeit. M. 1:3. (Zeichnung: P. Weihe)

Rand aus grauem Ton (*Abb. 35*) sowie um Fragmente eines zweiten, an der Oberfläche aufgerauten Gefäßes. Zudem wurde eine rundliche Mahlkugel aus Quarzit mit glatten Flächen und Pickspuren gefunden (Dm. 8 cm).

F, FM, FV: H. Ricken, Bremerhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**60 Stickenbüttel FStNr. 10,
Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven
Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:**

Im Zuge einer Bauerschließung der Flur Schallhörn in Stickenbüttel erfolgten bauvorbereitende archäologische Untersuchungen (Arcontor Projekt GmbH). Die auf diesem Gelände zu erwartenden Befunde liegen in direkter Nachbarschaft einer Altmaßnahme von 1926 (FStNr. 1, Siedlungsplatz rund 160m westlich), bei der u. a. ein kaiserzeitlicher, in Holz und Steinen gefasster Brunnen ausgegraben werden



Abb. 36 Stickenbüttel FStNr. 10, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 60). 1926 ausgegrabener Brunnen in Holz und Stein gefasst, der zum Siedlungsplatz „Schallhörn“, Stickenbüttel FStNr. 10 zu rechnen ist. (Foto: Stadtarchäologie Cuxhaven)

konnte (Abb. 36) (WALLER 1929). Dabei bildet der Fundplatz von 1926 wohl den westlichen Siedlungsteil (FStNr. 1), während die aktuellen Grabungen in der Flur Schallhörn den östlichen Siedlungsbereich (FStNr. 10) erfassten. Das plateauartige und in östlicher Richtung leicht abfallende Gelände wurde im Vorwege geomagnetisch prospektiert (NIhK,

Wilhelmshaven). Hierbei ließen sich Anomalien erkennen, die als archäologische Verdachtsfläche ausgewiesen wurden. Die im Anschluss durchgeführten archäologischen Ausgrabungen konzentrierten sich bislang nur auf die bauseitig zu erstellenden Verkehrsflächen (ca. 730m²). Dort konnten rund 260 Befunde dokumentiert werden, die über die gesamte Untersuchungsfläche streuten. Das Gros bestand aus Pfostengruben mit mehr als einem Drittel aller Befunde, daneben ließen sich auch kleine Gräben und gräbchenartige Strukturen bestimmen. Vor allem die Pfostensetzungen, zum Teil in linearer Ausrichtung, lassen ebenerdige Pfostenbauten (Wohnstall-Häuser) vermuten. Aufgrund der begrenzt ausgerichteten Grabungsflächen (N-S), ließen sich vollständige Gebäudegrundrisse nicht rekonstruieren. Neben diesen möglichen Hausbefunden, konnten vier Grubenhäuser angeschnitten werden, von denen die Grubenhäuser Bef. 70 und Bef. 160 nahezu vollständig in der Fläche lagen, die anderen setzten sich außerhalb der Grabungsgrenzen fort und wurden nur partiell untersucht. Das Grubenhaus Bef. 70 hatte eine Größe von 3,50 × 2,50m und war noch 0,56m tief erhalten; Grubenhaus Bef. 160 maß 2,95 × 1,88m mit einer Tiefe von nur 0,26m. Beide Grubenhäuser waren annähernd W-O orientiert und ohne eindeutige Pfostenstandspuren erhalten. Neben diesen Grubenhausbefunden konnten drei Befunde aufgedeckt werden, die der Wasserentnahme dienten. Dabei zeichnete sich der Brunnen Bef. 238 durch eine Brunnenröhre aus, die durch größere



Abb. 37 Stickenbüttel FStNr. 10, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 60). Ein aus dem Frühmittelalter stammender Brunnenrest Bef. 238 in Feldsteinbauweise. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

Feldsteine gesetzt war (Abb. 37). Die Zeitgleichheit der Brunnen mit den Grubenhäusern und den zum Teil erfassten Pfostenbauten (Wohn-Stall-Häuser) ist undeutlich; zumindest Brunnen Bef. 238 enthielt frühmittelalterliche Keramik (Pingsdorfer Machart), auch trat gelbe Irdenware mit nachlässig gearbeitem Wellenfuß als Lesefund auf. Der überwiegende Teil der Funde besteht aus Keramikscherben der römischen Kaiserzeit (u. a. verzierte Wandungsscherben), wobei der Schwerpunkt in der entwickelten bis späten römischen Kaiserzeit zu sehen ist. Darüber hinaus fand sich frühmittelalterliche Ware in einem Grubenbefund, aus dem auch Fragmente eines Mahlsteines aus Basalt zu Tage traten. Dass sich unter den Funden auch älteres Material befindet, zeigt ein Endstück eines Setzkeils, das zeitlich in die ausklingende Jungsteinzeit oder die beginnende Bronzezeit gestellt werden kann.

Lit.: WALLER 1929: K. Waller, Der Stickenbüttler Brunnen. Prähistorische Zeitschrift 20, 1929, 250–265.

F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

61 Stotel FStNr. 53, Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven

Hohes Mittelalter:

Nachdem in den Jahren 2013 bis 2015 durch die Archäologische Denkmalpflege eine bis zum Jahr 2006 unbekannte mittelalterliche Burg besonderer Bauweise ausgegraben wurde, war für das Berichtsjahr 2018 eine Sanierung und Sicherung des Baubefundes geplant worden. Mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch die EU mit Mitteln aus dem LEADER-Fonds zur Unterstützung des ländlichen Raumes sowie der Gemeinde Loxstedt wurde das Mau-

erwerk der Ringmauer neu verfügt, in Teilen ausgebessert und mit einer schützenden Abdeckung versehen. Der stark durch Verwitterung in Mitleidenschaft gezogene Backstein der Torturmverblendung wurde von einer Fachfirma abgetragen und durch neue – nach historischen Bemaßungen im Ziegelerwerk Blomesche Wildnis bei Glücksstadt nachgefertigte – Backsteine ausgetauscht (Abb. 38). Es wurde zudem eine Zuwegung geschaffen, um die in das 13. Jh. datierte Burgruine besuchen zu können.

Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurden zu diesem Zweck zwischengelagerte, bei der Grabung der Jahre 2013–2015 lose angetroffene Steine der Ringmauer ausgebreitet, um diese wieder zu verwenden. Dabei wurden zwei Mahlsteinfragmente festgestellt, die sekundär in der Mauer verbaut waren. Bereits bei den Grabungsarbeiten wurden ähnliche Mahlsteine in sekundärer Verwendung im Mauerwerk beobachtet.

Im Zusammenhang mit der Mauersanierung und der Auswertung der Grabungsergebnisse traten weitere Fragen auf, die aufgrund des hoch anstehenden Bodenwassers während der Ausgrabung nicht hinreichend geklärt werden konnten. Der extrem niederschlagsarme Sommer 2018 hat diese Arbeiten nun möglich gemacht. So sollte eine Baufuge zwischen Ringmauer und Turm sowie Versackungsschäden im Mauerwerk bzw. der Burgmauer geklärt werden. Auch ein neben dem Burgturm durch die Ringmauer gebauter Abwasserkanal wurde noch einmal genauer untersucht.

Parallel zu den Grabungsarbeiten der Jahre 2013–2015 war das Umfeld der Burgruine geophysikalisch untersucht worden, um Hinweise auf weitere Baustrukturen zu erfassen. Im Messbild sind zwei konzentrische kreisförmige Anomalien parallel um die Ringmauer zu erkennen, die als Burggräben in-



Abb. 38 Stotel FStNr. 54, Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 61). Ringmauer und Turm der Burg Stotel nach Abschluss der Sanierung im Jahr 2018. (Foto: A. Hüser)

terpretiert werden können. In einer mit Hilfe eines Baggers angelegten Grabungsfläche außerhalb der Burgruine sollten diese Burggräben Bestätigung finden. Doch zunächst war gar nichts zu sehen. Mächtige Kleiablagerungen, die auch über der Burgruine beobachtet werden konnten, haben das einstige Areal vollständig überlagert. Erst in größerer Tiefe, das heißt über 1 m unter der heutigen Oberfläche, wurden zwei unscheinbare Rinnenstrukturen im Profil sichtbar, die wohl als die beiden erwähnten Burggräben zu werten sind. Im frischen Klei war es schwierig, diese Gräben zu erkennen. Doch als das Profil begonnen hatte abzutrocknen, hob sich die Verfüllung leicht vom ungestörten Boden ab.

Der innere Graben wies eine Breite von etwa 9,50 m auf und war 1,50 m tief. Er ist damit der Hauptgraben, während der äußere Graben mit einer Breite von annähernd 2,50 m und einer Tiefe von 0,90 m weitaus kleiner ausfiel. In den Gräben fehlte eine Ablagerung, wie sie in Wassergräben zu erwarten ist. Vermutlich wurden die Gräben immer wieder aufgereinigt, um eine Verlandung durch Sediment und Vegetation zu verhindern. Da die Burg bald nach ihrer Aufgabe von Überflutungssedimenten durch die benachbarte Lune verdeckt worden ist, blieben auch die Gräben nicht mehr lange offen erhalten. Die Ergebnisse zeigen, dass das Ensemble von Burgmauer mit Turm und mindestens drei Gebäuden innerhalb der Burgfläche um zwei Gräben zu ergänzen ist.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

62 Uthlede FStNr. 6,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Bronzezeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

U. Märtens und S. Jähnke fanden auf einem Acker südlich des Klipp Berges, südwestlich der Ortschaft Uthlede, mehrere Metallobjekte. Von einer schwach erkennbaren Kuppe, die einmal ein Grabhügel gewesen sein könnte, stammt eine aus Bronze gefertigte Lanzenspitze, die in zwei Teilen gefunden wurde (*Abb. 39, 1*). Die Spitze fehlt. Das erhaltene Stück ist noch 15,4 cm lang. Die Tülle hat einen Innendurchmesser von 19 mm. Die max. Breite des Blattes beträgt 4,6 cm. Seitlich sind zwei Splintlöcher in der Tülle angebracht. Die Form der Lanzenspitze entspricht nicht den üblichen in der nordischen Bronzezeit bekannten Typen. Aus der Urnenfelderkultur

Süddeutschlands etwa sind solche Formen bekannt, so dass nicht auszuschließen ist, dass mit dem Fund aus Uthlede eine Fremdform aus dem Süden nachgewiesen ist.

Bei einem Fundstück handelt es sich um das Schneidenfragment eines Bronzebeils (evtl. Tüllenbeil) der Bronzezeit (*Abb. 39, 2*).

In die spätrömische Zeit datiert eine 5 cm lange Stützarmfibel aus Bronze (*Abb. 39, 3*). Die rechte Spirale und die Nadel fehlen. Stützarmfibeln, die im römischen Militär genutzt wurden, finden sich häufig im Elbe-Weser-Dreieck. Hinzu kommt eine halbe Silbermünze römischer Prägung, auf der der Rest eines Kaiserkopfes erkennbar ist. Auch fand sich eine römische Bronzemünze mit schwach erkennbarer Figur und aufgrund starker Korrosion nicht lesbarer Inschrift.

In das Frühmittelalter datieren fünf Fragmente von Scheibenfibeln unterschiedlicher Gestaltungen. Eine davon hat zentral eine runde mit einem Kreissteg eingefasste Erhebung für eine Glasflusseinslage und sieben konzentrisch angebrachten halbkugelförmigen Eintiefungen (*Abb. 39, 4*). Zwei weitere weisen zentral einen Kreissteg zur Fassung einer Glasinslage auf. Reste des Glases sind noch erhalten. Fünf spitzovale tannenzweigartig geformte Vertiefungen unterteilen die beiden Scheibenfibeln in fünf Segmente, in denen jeweils eine kleine halbkugelige Grube angeordnet ist (*Abb. 39, 5–6*). Eine der sichtbaren Gruben ist viereckig durchlocht. Gleiches zeigt sich bei einer Fibel aus Hellwege (Ldkr. Rotenburg (Wümme); HESSE 2018, 302–303 Abb. 5.1). Solche Fibeln datieren in das 9./10. Jh. und sind in Nordwestdeutschland und Südengland verbreitet (vgl. dazu HESSE 2018, 301–303 Abb. 5). Die zwei anderen Scheibenfibeln lassen keinen Dekor erkennen.

Lit.: HESSE 2018: S. Hesse, Die Wüstung „Altes Dorf“ bei Hellwege, Ldkr. Rotenburg (Wümme). Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 21, 2018, 283–323.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg / S. Jähnke, Berne; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

63 Uthlede FStNr. 21,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Römische Kaiserzeit:

U. Märtens und S. Jähnke bargen auf einer Fundstelle südwestlich des Hogen Wolt Berges, die seit 1966 durch eine mittelalterliche Scherbe und zwei Eisen-

schlacken bekannt ist, im Jahr 2018 eine gut erhaltene römische Silbermünze (Abb. 40) des Kaisers Marc Aurel (Regierungszeit 161–180 n. Chr.).

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

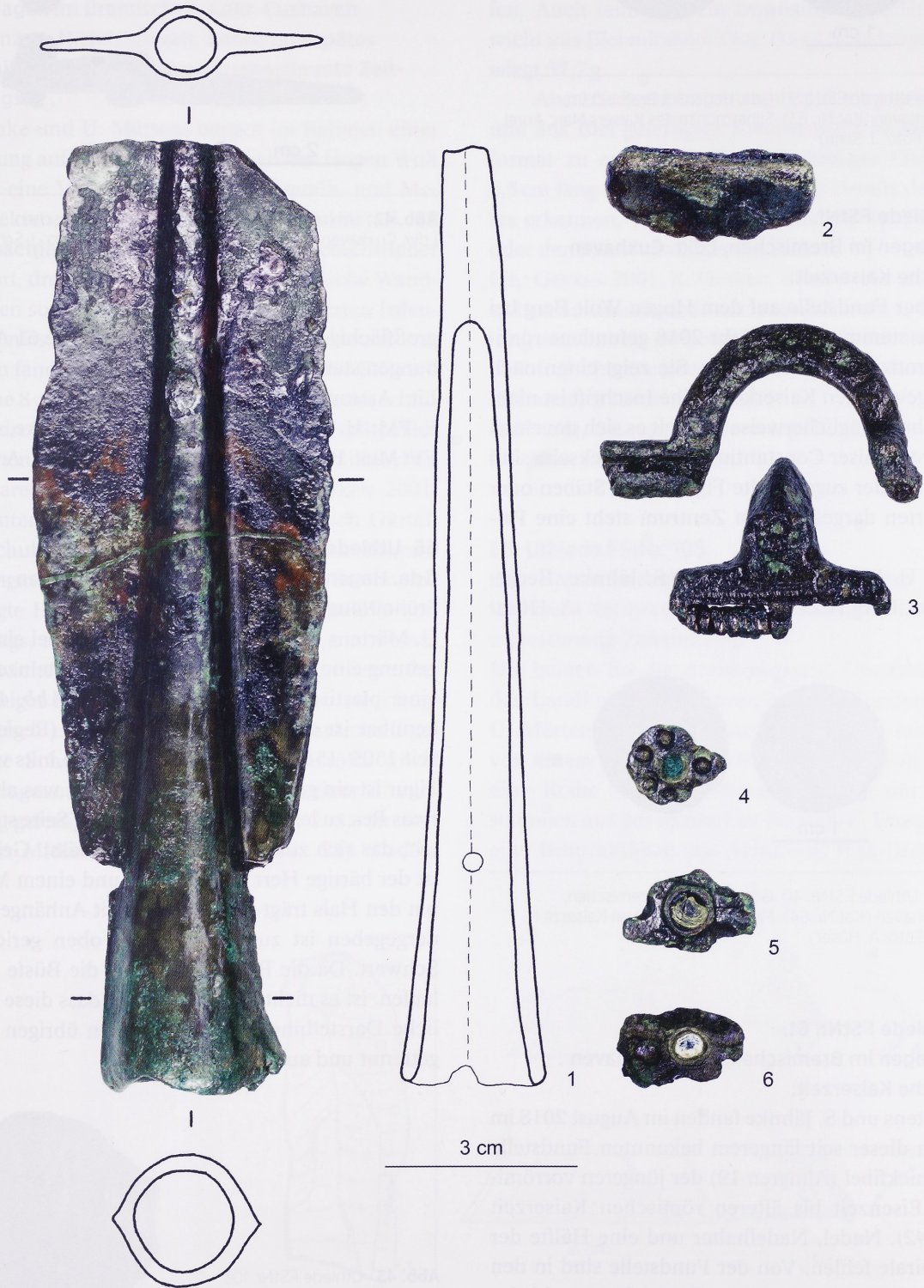


Abb. 39 Uthlede FSTNr. 6, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 62). Sondenfunde. **1** Lanzenspitze, **2** Schneidenfragment eines (Tüllen)beils, **3** Stützarmfibel, **4–6** Scheibfibeln. M. 1:1. (Fotos: J. Schu)



1 cm

Abb. 40 Uthlede FStNr. 21, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 63). Silbermünze des Kaisers Marc Aurel. M. 1,5:1. (Foto: J. Schu)

**64 Uthlede FStNr. 40,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**
Römische Kaiserzeit:

Von einer Fundstelle auf dem Hogen Wolt Berg bei Uthlede stammt eine im Jahr 2018 gefundene römische Bronzemünze (Abb. 41). Sie zeigt einen nach rechts gewandten Kaiserkopf, eine Inschrift ist nicht erkennbar. Möglicherweise handelt es sich um einen Follis von Kaiser Constantin. Auf der Rückseite sind zwei einander zugewandte Figuren mit Stäben oder Standarten dargestellt. Im Zentrum steht eine Palme.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser



1 cm

Abb. 41 Uthlede FStNr. 40, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 64). Münze der römischen Kaiserzeit. M. 1,5:1. (Foto: A. Hüser)

**65 Uthlede FStNr. 61,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**
Römische Kaiserzeit:

U. Märtens und S. Jähnke fanden im August 2018 im Bereich dieser seit längerem bekannten Fundstelle eine Knickfibel (Almgren 19) der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit (Abb. 42). Nadel, Nadelhalter und eine Hälfte der Fibelspirale fehlen. Von der Fundstelle sind in den 1960er Jahren bereits Keramikscherben, wohl der römischen Kaiserzeit, geborgen worden. Im Zuge des Autobahnbaus der BAB A27 fanden auf dem



2 cm

Abb. 42 Uthlede FStNr. 61, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 65). Knickfibel. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

großflächigen Fundgebiet der Fundstelle 61 Ausgrabungen statt.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**66 Uthlede FStNr. 103,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**
Frühe Neuzeit:

U. Märtens und S. Jähnke entdeckten bei einer Begehung eine Wandscherbe aus hellem Steinzeug mit einer plastischen Figurendarstellung (Abb. 43). Erkennbar ist die Büste von Henry VIII (Regierungszeit 1509–1547), König von England. Links von der Figur ist ein gekröntes „HR“ zu sehen, was als Henricus Rex zu lesen ist. Auf der anderen Seite steht ein „S“, das sich zunächst nicht deuten lässt. Gekleidet ist der bärtige Herr mit Gewand und einem Mantel; um den Hals trägt er eine Kette mit Anhänger. Wiedergegeben ist zudem ein nach oben gerichtetes Schwert. Da die Bruchkanten um die Büste herum laufen, ist es nicht ausgeschlossen, dass diese königliche Darstellung bewusst von dem übrigen Gefäß getrennt und aufbewahrt wurde.



1 cm

Abb. 43 Uthlede FStNr. 103, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 66). Steinzeugscherbe mit Darstellung Henry VIII. M. 1:1. (Foto: A. Hüser)

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

67 Uthlede FStNr. 104,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Altsteinzeit, Mittelsteinzeit, hohes und spätes
Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte Zeit-
stellung:

S. Jähnke und U. Märtens bargen im Rahmen einer Begehung auf einem Acker westlich des Hogen Wolt Berges eine Vielzahl von Flint-, Keramik- und Metallobjekten, letztere zumeist aus Buntmetall. 32 hauptsächlich Wandscherben vorgeschichtlicher Machart, drei hoch- oder spätmittelalterliche Wandscherben sowie ein Stück der roten glasierten Irdenware umfassen das keramische Fundspektrum. Außerdem fanden sich vier Stücke gebrannter Flint sowie eine 8 cm lange und 3 cm breite Klinge mit schräger Endretusche (*Abb. 44, 1*), wie sie aus spätpaläolithischen, aber auch spät- bis endmesolithischen Inventaren häufiger bekannt sind (GERKEN 2001, 35). Unter den Metallfunden befinden sich Gürtel- und Schuhschnallen, drei Grapenfüße aus Bronze, das Fragment eines Zapfhahns, eine aus Buntmetall gefertigte Halbschale vermutlich eines Sattelknaufbeschlags, eine Bleikugel (Dm. 15 mm), ein kleines Bleigewicht und drei kleine und ein größeres kegelförmiges Bleigewicht. Hinzu kommen zwei fragmentarisch erhaltene rundliche, aus Buntmetall gegossene Schellen unterschiedlicher Größe sowie zwei Fragmente von aus Bronze- und einer Zinnlegierung gefertigten Glocken (*Abb. 44, 2–5*), ähnlich wie aus Midlum FStNr. 306 (Kat.Nr. 54). Zudem

fanden sich drei portugiesische Münzen je zu 10 Réis 1765 mit dem Schriftzug „DIE GRATIA JOSEPHUS I“ und bekröntem Wappen. Die Rückseite zeigt „REX PORTUGALIAE ET ALGARBORIUM“. Alle drei Münzen sind stark korrodiert und abgegriffen. Auch fand sich ein tropfenförmiges Uhrengewicht aus Blei mit einer Öse. Das 4,5 cm lange Stück wiegt 57,7 g.

Abschließend ist ein als Spielzeug gedachtes und aus Blei gefertigtes Kanonenrohr in Miniaturformat zu erwähnen. Das beschädigte Objekt ist 6,5 cm lang und lässt verschiedene Details des Rohres erkennen, wie etwa die seitlichen Schildzapfen oder der Knauf am Ende des Rohres.

Lit.: GERKEN 2001: K. Gerken, Studien zur jung- und spätpaläolithischen sowie mesolithischen Besiedlung im Gebiet zwischen Wümme und Oste. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 9 (Oldenburg 2001).

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

68 Uthlede FStNr. 105,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Römische Kaiserzeit, frühes Mittelalter und
unbestimmte Zeitstellung:

Die beiden für die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven aktiven Sondengänger U. Märtens und S. Jähnke meldeten im Jahr 2018 von einem Acker westlich des Hogen Wolt Berges eine Reihe von Metallfunden. Einige der Funde stammen aus der römischen Kaiserzeit. Dazu gehört eine Bronzemünze des Antoninus Pius (Regierung

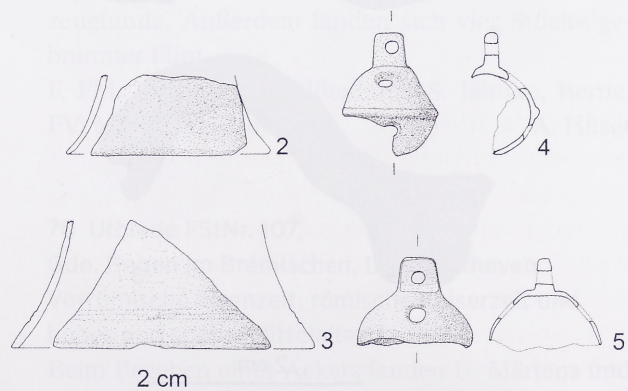
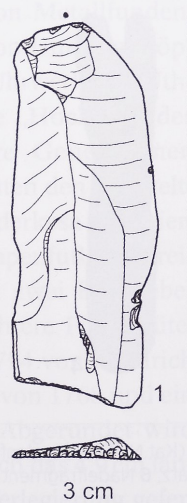


Abb. 44 Uthlede FStNr. 104,
Gde. Hagen im Bremischen,
Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 67). 1 Flintklinge
mit schräger Endretusche, 2–5 Schellen
und Glöckchen. 1 M. 2: 3; 2–5 M. 1: 2.
(Zeichnungen: P. Weihe)

138–161, *Abb. 45, 1*). Das gut erhaltene Münzbild nennt den Namen DIVUS ANTONINUS mit dem Kaiserbildnis, die Rückseite zieren ein Adler auf einem Altar und die Umschrift CONSECRATIO.

Weniger gut erhalten ist eine Bronzemünze mit nach rechts gewandtem Kaiserkopf (*Abb. 45, 2*). Die Buchstaben sind knapp erkennbar. Auf der Rückseite ist die Darstellung einer stehenden, nach rechts blickenden Frauenfigur wiedergegeben. Die Umschrift ist schlecht erkennbar, könnte aber IMPERATOR COS IIII bedeuten.

Zwei weitere, stark beschädigte Bronzemünzen sind vermutlich ebenfalls römische Prägungen.

Möglicherweise um den geknickten Bügel einer Fibel handelt es sich bei einem etwa 3 cm langen Bronzestab (Dm. 4 mm). Ebenfalls um ein Fibelfragment scheint es sich bei einem bogenförmigen Fundstück aus Bronze mit dreieckigem Querschnitt zu handeln. An einem der beiden gebrochenen Enden ist ein Loch vorhanden. Hinzu kommt ein Fibelfragment mit gebogenem Fibelbügel und hohem Nadel-

halter aus Bronze (*Abb. 45, 3*). Der Fibelkopf ist im Bereich eines Loches für die Befestigung der Spirale und Nadel abgebrochen, der Bügel ist dort flacher ausgeprägt. Der Fibeltyp datiert in die jüngere römische Kaiserzeit.

Wohl am ehesten in das Frühmittelalter, spätestens in das beginnende Hochmittelalter, ist hingegen ein 3,1 cm langes Nadelfragment aus Buntmetall zu datieren, das einen polyedrischen Kopf aufweist (*Abb. 45, 6*). Der durchbohrte Kopf ist durch einen dünnen umlaufenden Steg vom Nadelschaft abgegrenzt. In dem Loch steckt noch der Rest eines dünnen Drahtes.

In Analogie zu einem vergleichbaren Fund aus Mariensee (FStNr. 1, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge.; s. Fundchronik 2016, 99 ff. Kat.Nr. 103 *Abb. 104.11*) ist ein gegossenes Bronzeobjekt als möglicher Steigbügelhalteraufsatz anzusprechen. Erkennbar ist die maskenartige Darstellung eines Gesichtes (fraglich, ob Tier oder Mensch; *Abb. 45, 5*). In den großen Augenhöhlen sind die Augen in unterschiedlicher Form



Abb. 45 Uthlede FStNr. 105, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 68). Sondenfunde. **1, 2** Münzen der römischen Kaiserzeit, **3** Fibelfragment, **4** phallusförmiger Anhänger, **5** evtl. Steigbügelhalteraufsatz, **6** Nadelfragment mit polyedrischem Kopf. M. 1,5 : 1. (Fotos: A. Hüser/J. Schu)

plastisch herausgearbeitet. Wiedergegeben ist zudem die Nase/Schnauze. Auf dem Kopf sind zwei hörner- oder ohrenartige Fortsätze vorhanden. Die der Rückseite ist annähernd V-förmig ausgespart.

Derzeit noch nicht näher gedeutet und somit auch datiert, ist ein runder stabförmiger Bronzegegenstand, der 2,8 cm lang und im Durchmesser 6 mm breit und mit Rillen verziert ist. Ein Ende ist halbkugelförmig ausgeprägt, das andere Ende weist eine Aussparung zum Befestigen auf. Möglicherweise könnte es sich um einen Phallusanhänger handeln (Abb. 45, 4).

Die Sammler fanden zudem zwei Spinnwirtel aus Bronze und Blei (Dm. 27 und 28 mm; H. 10 bzw. 11 mm) unbestimmter Datierung. Der Lochdurchmesser beträgt in beiden Fällen 8 mm. Hinzu kommen zwei kegelförmige Bleigewichte mit vertikaler Durchbohrung und ein weiteres Bleigewicht sowie Reste von Bronzeguss.

Als nichtmetallische Funde sind eine etwa 7 cm große Kugel aus kristallinem Gestein mit Pickspuren, das Fragment einer aus Eifeler Basalt gefertigten Handdrehmühle sowie über 60 zeitlich bisher nicht näher datierte, aber mehreren Epochen zuzuordnende Rand- und Wandscherben aufzulisten. Eine Scherbe gehört zur Muschelgruskeramik des frühen Mittelalters, wie sie im friesischen Küstenraum bekannt ist.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

69 Uthlede FStNr. 106,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

U. Märtens und S. Jähnke bargen 2018 bei einer Sondenbegehung eine Vielzahl von Metallfunden, darunter auch eine ganze Reihe von Uniformknöpfen aber auch Bestandteilen von Uhrwerken – Uthlede war von 1750 bis 1840 eine „Hochburg des ländlichen Uhrenbaus“. Mehrere Generationen Uthleder Uhrmacherfamilien machten den Ort weltbekannt. Unter den in der Burg Bederkesa archivierten Funden befinden sich ein Grapenfuß mit dreieckigem Querschnitt aus Bronze, zwei Bronzebeschläge evtl. von einer Truhe, mehrere Fingerhüte, eine Tuchplombe, ein ¼ Stüber (1794 von Friedrich Wilhelm II), ein Bremer Schwarzen von 1768 und ein kegelförmiges Gewicht aus Blei. Abgerundet wird das metallische Fundspektrum durch das 4,9 cm lange Fragment eines aus einer Kupferlegierung gefertigten

Löffels mit einer Apostelfigur auf dem Stiel (Abb. 46). Die Figur ist stark korrodiert und daher kaum deutbar. Solche Löffel, die auch Tauflöffel genannt werden, gibt es seit dem 15. Jh. Sie waren v.a. in der Vorreformationszeit populär, wurden als Taufgeschenk verwendet, aber auch bei Tisch genutzt. Funde solcher Löffel aus archäologischen Kontexten gibt es aus Deutschland, den Niederlanden und England. Eine Reihe der Löffel sind entsprechend der Herstellermarken in England gefertigt. Löffel dieser Art können wie das Uthleder Fundstück aus einer Kupferlegierung, aber auch aus Messing oder Silber gefertigt sein. Vergleichbar ist ein Stück aus Apensen (FStNr. 150; s. Fundchronik 2014, 194 Kat. Nr. 284).



Abb. 46 Uthlede FStNr. 106, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 69). Stielende eines Apostellöffels aus Buntmetall. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

Die keramischen Funde von der Fundstelle umfassen 31 unterschiedliche Fragmente. Darunter befinden sich wenige Scherben allgemein vorgeschichtlicher Machart, einige Belege der hoch- und spätmittelalterlichen Harten Grauware, ein Pfeifenstielfragment der frühen Neuzeit und zwei Steinzeugfunde. Außerdem fanden sich vier Stücke gebrannter Flint.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

70 Uthlede FStNr. 107,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und hohes und spätes Mittelalter:

Beim Begehen eines Ackers fanden U. Märtens und S. Jähnke im Jahr 2018 insgesamt 64 Keramikfragmente unterschiedlicher Zeitstellung. Ein Teil der Funde kann der vorrömischen Eisenzeit oder der römischen Kaiserzeit zugeordnet werden, andere

Funde wiederum gehören zur hoch- und spätmittelalterlichen Harten Grauware. Lediglich eine Scherbe gehört zur unglasierten roten Irdenware. Wenige Steinzeugfunde runden das Spektrum ab.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

71 Uthlede FStNr. 108,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

U. Märtens und S. Jähnke meldeten im Jahr 2018 von einer Fundstelle bei der Mühle nordwestlich des Ortschaft Uthlede eine Reihe von Funden der frühen Neuzeit.

Darunter finden sich eine Wandscherbe rheinischen Steinzeugs mit ornamentalem Fries sowie eine Steinzeugwandscherbe Westerbälder Machart mit plastischer figürlicher Darstellung unter einem Bogen. An Metallfunden sind das Fragment einer dünnen Bleischeibe, zwei Buntmetall-Blechbeschläge sowie das Fragment eines Zapfhahns (*Abb. 47, 2*) zu nennen. In stark zerdrücktem und beschädigtem Zustand liegt offenbar das Fragment einer Pilgerampulle aus einer Blei-Zinn-Legierung vor, die im Bauchbereich gerippt gearbeitet ist (*Abb. 47, 1*). Zwei Öffnungen sind zu verzeichnen: Eine ist nach oben zu ergänzen, eine zweite sitzt seitlich an dem Objekt an. Eine zwischen diesen Öffnungen angebrachte Öse diente zum Aufhängen oder Aufnähen des Behältnisses, das heilige Substanzen von kirchlichen Wallfahrtsorten enthielt.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg/S. Jähnke, Berne;
FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

72 Wehden FStNr. 100,

Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

In den 1920er Jahren wurde im Bereich einer späteren Sandgrube eine Steinaxt aus mittelgrauem Felsgestein mit doppelkonischer Bohrung gefunden und 2018 der Archäologischen Denkmalpflege gemeldet. Der Fund ist 12,5 cm lang, 5,5 cm breit und 4 cm hoch. Die Schneide weist geringe Beschädigungen auf.

F: Vater von H. Krooss, Geestland; FM, FV: H. Krooss A. Hüser

73 Wremen FStNr. 86,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der heutige Deichverlauf entlang der Elbe und Weser trennt bekanntlich das Festland vom Meer bzw. den Flüssen. Diese markante Grenze war nicht immer ortsfest, sondern jeweils den Entwicklungen des Küstenraumes angepasst. Dass auch das heutige Deichvorland im Land Wursten mit dem Wattenmeer einmal Kulturland war, zeigen einmal mehr Funde in der Gemarkung Wremen nahe dem Schmarrener Nordweg. Hier wurden im Sommer bei Begehungen durch die Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege Keramikscherben des Mittel-

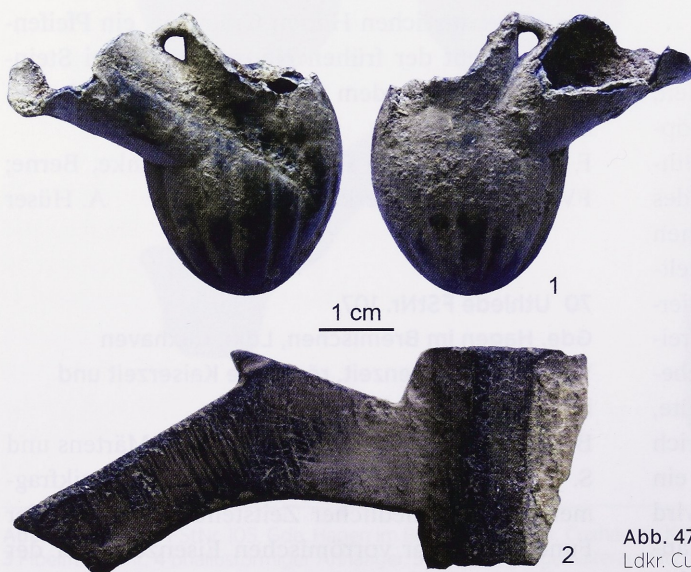


Abb. 47 Uthlede FStNr. 108, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 71). Pilgerampulle und Zapfhahnfragment. M. 1:1. (Fotos: A. Hüser)

alters und der frühen Neuzeit aufgesammelt. Angeregt wurde die Aktion durch eine Fundmeldung des Polizeikommissariats Geestland, nachdem Spaziergänger Knochen im Watt gefunden hatten, die aber schnell Tieren zugeordnet werden konnten. Die Fundstelle ist schon seit Jahren in der Archäologischen Landesaufnahme geführt: Im Jahr 2009 wurden bereits Funde des 14. Jhs. gemacht. Bei der im Berichtsjahr durchgeführten Begehung wurden erneut Keramik der sog. Harten Grauware des Spätmittelalters sowie frühneuzeitliche Keramik aus glasierter roter Irdenware aufgesammelt. Hinzu kommen weitere Knochen von Schlachttieren vergangener Zeiten. Zudem wurden bei der Aktion Hinweise auf einen früheren Weg entdeckt: Ein Fahrspurbündel (Radabstand von ca. 1,20 m) wurde beobachtet. Hier, wo heute im Deichvorland das Watt von Ebbe und Flut geprägt wird, existierte vor Jahrhunderten eine Siedlung, die vermutlich im Zuge einer Sturmflut, evtl. der Weihnachtsflut von 1717, zerstört und aufgegeben wurde.

F: Touristen / Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven;
FM: Polizeikommissariat Geestland; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

delte es sich um Gruben. Die Befunde wurden über die gesamte ergrabene Fläche verstreut angetroffen. Zwar lassen sich einzelne Befundkonzentrationen erkennen, es ließen sich bislang jedoch keine größeren Strukturen, wie bspw. Gebäudegrundrisse herausarbeiten.

Einige der Befunde beinhalteten Fundmaterial. Neben veriegeltem Lehm und Silexabschlägen konnte auch ein eiserner Niet mit Metallresten einer Kupferlegierung geborgen werden. Der überwiegende Teil des Fundmaterials bestand aus Keramikscherben. Einige der Wandungsscherben weisen Verzierungen durch Fingernageleindrücke auf, bei einer der Scherben wurde diese plastisch hervorstehend herausgearbeitet. Eine weitere Wandungsscherbe hat eine leichte Kehlung am Halsumbruch. Weiterhin wurde eine Randscherbe mit schwach kreissegmentförmig verdicktem Profil geborgen.

Aufgrund der Verzierungen und Randformen der Keramikscherben können die Siedlungsstrukturen in die jüngere vorrömische Eisenzeit bzw. die römische Kaiserzeit datiert werden.

F: I. Aufderhaar / O. Knof / M. Müller (denkmal3D GmbH & Co. KG); FM: I. Aufderhaar / M. Müller; FV: NLD, Regionalreferat Hannover

M. Müller / I. Aufderhaar

Landkreis Diepholz

74 Aldorf FStNr. 83,

Gde. Flecken Barnstorf, Ldkr. Diepholz

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

In der Flur „Auf dem Barkel“ ist der Bau von zwei Ställen geplant. Da sich die Bauflächen in einem archäologisch sensiblen Gebiet befinden, wurde nach vorhergegangener positiver Prospektion im Vorfeld der Bau- und Erschließungsarbeiten durch die UDSchB eine archäologische Ausgrabung beauftragt.

Im Zeitraum vom 16.–18.4. und vom 23.–30.7.2018 wurde eine insgesamt 1.538 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Da der westliche Abschnitt des zukünftigen Baugeländes Teil des täglich genutzten Hofareals ist, wird die archäologische Untersuchung auf diesem Teil der Baufläche noch zu einem späteren Zeitpunkt vervollständigt werden.

Insgesamt wurden während der Prospektion und im Zuge der Flächenerweiterungen in den Profilen 147 Befunde als archäologisch relevant dokumentiert. Den größten Anteil der Befunde machen Pfostengruben aus, bei den weiteren Befunden han-

75 Bassum FStNr. 105,

Gde. Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz

Vorrömische Eisenzeit:

Östlich des Döhrener Weges auf der Flur „In der Nedderbrake“ wird ein Neubaugebiet geplant. Seitens der Denkmalbehörde wurde der Abzug der neuen Straßenverläufe mit der Auflage einer archäologischen Baubegleitung versehen, welche vom 17.–27.9.2018 durchgeführt wurde. Infolge des Befundergebnisses wurde die weitere Auflage erteilt, in einem Radius von 10 m um den Befundbestand weitere Untersuchungen durchzuführen. Bei erneutem Befundauftritt waren entsprechend weitere Erweiterungen vorzunehmen, bis die Grenzen der Untersuchbarkeit erreicht wurden oder kein weiterer Befundbestand zu verzeichnen war. Diese erweiterte Untersuchung erfolgte vom 5. bis zum 9.11.2018. Die ersten Untersuchungsareale wurden abgesteckt und bei Bedarf mit Hilfe eines Rollmessrades erweitert. Insgesamt wurden zu den bereits erkannten 53 Befunden der Voruntersuchung weitere 17 Befunde aufgenommen. Von den 70 Befunden konnten neun Gruben, 13 Meiler bzw. Feuerstellen und 29 Pfos-